

librA.I.
libraries for A.I. literacy

METHODIK

zum Einsatz künstlicher Intelligenz im Rahmen der
Förderung von Medien- und Informationskompetenz
in öffentlichen Bibliotheken



AUTOR*INNEN: Anita Veckalne, Anna Bartłomiejczyk, Emils Rotgalvis, Erika Gebruers, Ginta Zalcmāne, Hendrik Nolde, Ieva Petersone, Ieva Velberga, Iva Junakovic Prazen, Nassima Noufail, Pieterjan Moyes, Tomasz Muras

DESIGN: Sandra Kastl

PROJEKTAKRONYM: LIBRA.I.

FÖRDERPROGRAMM: Erasmus+

FÖRDERLINIE: Leitaktion 2 – Partnerschaften für Zusammenarbeit in der Erwachsenenbildung

LEAD ORGANISATION: Goethe-Institut Brussels

KONSORTIALPARTNER:

Biblioteka Miejska w Łodzi (Poland)

Muntpunt (Belgium)

Latvijas Nacionālā bibliotēka (Latvia)

FARI, Université libre de Bruxelles (Belgium)

ARBEITSPAKET: WP4 – Methodology and Digital Platform

PROJEKTDAUER: November 2024 – October 2026

METHODOLOGY HANDBOOK: Using Artificial Intelligence for Media and Information Literacy in Public Libraries © 2026 by Anita Veckalne, Anna Bartłomiejczyk, Emils Rotgalvis, Erika Gebruers, Ginta Zalcmāne, Hendrik Nolde, Ieva Petersone, Ieva Velberga, Iva Junakovic Prazen, Nassima Noufail, Pieterjan Moyes, Tomasz Muras is licensed under CC BY-SA 4.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



ZUSAMMENFASSUNG

Die LIBRA.I.-Methodik wurde gemeinsam von Bibliothekspersonal und KI-Expert*innen entwickelt, um öffentlichen Bibliotheken dabei zu helfen, die Herausforderungen und Chancen künstlicher Intelligenz in der modernen Medienlandschaft zu navigieren.

Dieses Handbuch bietet einen praktischen und flexiblen Rahmen zur Integration von KI in die institutionellen Aktivitäten von Bibliotheken. Es basiert auf den Erfahrungen der im Rahmen des Projekts durchgeführten „Train-the-Trainer“-Workshops, der Expertise von Bibliothekar*innen als vertrauenswürdigen Vermittler*innen von Informationen sowie dem technischen und ethischen Fachwissen von KI-Spezialist*innen.

Anstatt starre Lösungsansätze vorzugeben, verfolgt die Methodik einen flexiblen, nutzer*innenzentrierten Ansatz, der es ermöglichen soll, geplante Aktivitäten an lokale Kontexte und Zielgruppen anzupassen. Der Aufbau in eine Reihe von strukturierten, zugleich aber leicht zugänglichen Modulen, soll Praktiker*innen dabei unterstützen, KI zu verstehen, bestehende Formate anzupassen und neue Lernerfahrungen für Besucher*innen zu entwickeln.

Die LIBRA.I.-Methodik wurde im Alltag von drei öffentlichen Bibliotheken erprobt und stärkt Bibliotheken darin, ihre Rolle als inklusive Lernorte auszubauen. Gleichzeitig unterstützt sie Bürger*innen dabei, sich kritisch mit von KI geprägten Medienlandschaften auseinanderzusetzen. Wenngleich primär für öffentliche Bibliotheken konzipiert, kann die Methodik ebenso von Pädagog*innen und anderen Lehrkräften angewendet werden, die mit Bürger*innen im Rahmen von Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen arbeiten.

ANWENDUNG DIESER METHODIK

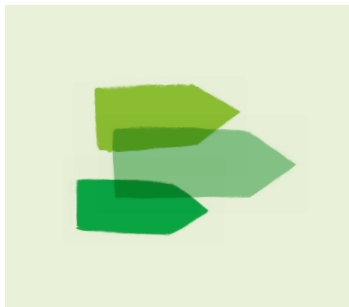
Die Methodik ist in eine Reihe thematischer Blöcke gegliedert, die entweder chronologisch Schritt für Schritt oder unabhängig voneinander genutzt werden können. Nutzer*innen können zwischen den Abschnitten wechseln und dabei die Blöcke auswählen, die für ihre Bedürfnisse, ihr Erfahrungsniveau und ihren lokalen Kontext am relevantesten sind.

Die Blöcke führen durch den gesamten Prozess – vom Aufbau eines grundlegenden Verständnisses von KI über die Analyse von Zielgruppenbedürfnissen bis hin zur Anpassung bestehender Aktivitäten und der Entwicklung neuer Lernformate. Darüber hinaus unterstützen sie Bibliothekar*innen bei der Zusammenarbeit mit Partnern und Stakeholdern sowie im Umgang mit Veränderungsprozessen innerhalb der eigenen Organisation. Jeder Block enthält Verweise auf weiterführende Ressourcen und praktische Materialien, darunter leicht selbst umsetzbare Unterrichtseinheiten, Printmaterialien und Fallstudien, die an unterschiedliche Kontexte angepasst werden können.

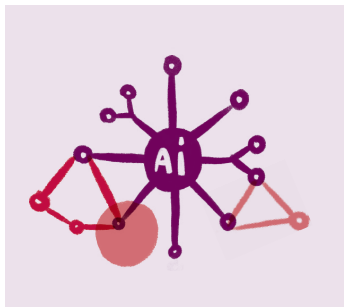
Die Methodik gibt keine starren Lösungen vor. Stattdessen bietet sie einen Rahmen für Experimentieren, Co-Kreation und kontinuierliches Lernen. Bibliothekar*innen und andere Leser*innen

werden dazu ermutigt, die vorgeschlagenen Ansätze zu erproben, zu reflektieren und anhand von Feedback der eigenen Nutzer*innen sowie technologischer Entwicklungen weiterzuentwickeln.

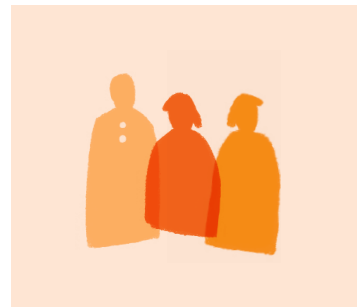
Zusätzlich zur Kernmethodik bietet ein Anhang weiterführende Unterstützung im Bereich Community Building und hilft dabei, Netzwerke, Austausch und Zusammenarbeit rund um KI und Medienkompetenz zu fördern. Ob von Einzelpersonen, Teams oder im Rahmen von Trainingsprogrammen genutzt – dieses Handbuch soll Bibliotheken und andere Bildungsakteure darin stärken, als inklusive Lernorte zu agieren und Bürger*innen dabei zu unterstützen, sich im Alltag sicher und kritisch mit KI auseinanderzusetzen.



BLOCK #1
BEGINNE DEINE REISE HIER!



BLOCK #2:
BEGINNE MIT DEN GRUNDLAGEN!



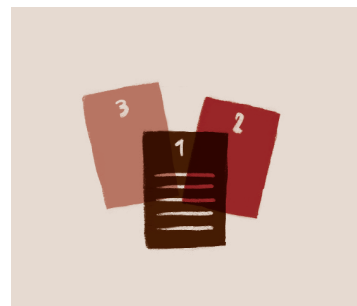
BLOCK #3:
KENNE DEINE ZIELGRUPPE!



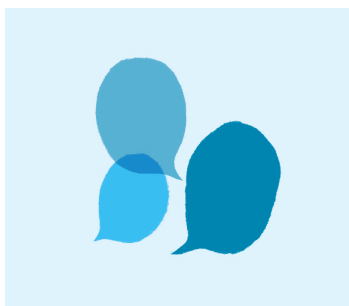
BLOCK #4:
**NUTZE UNSERE ERFAHRUNGEN
FÜR DEINE AKTIVITÄTEN!**



BLOCK #5:
**ERWEITERE BESTEHENDE
AKTIVITÄTEN!**



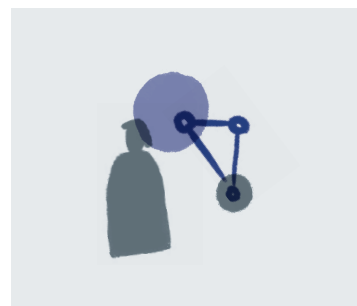
BLOCK #6:
**ADAPTIERE UNSERE
UNTERRICHTSPLÄNE!**



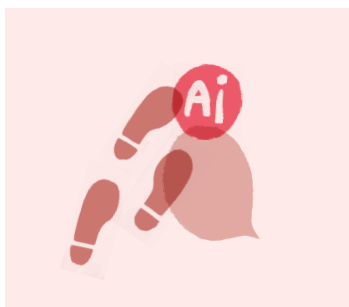
BLOCK #7:
**SPRICH MIT DEINEN
STAKEHOLDER*INNEN!**



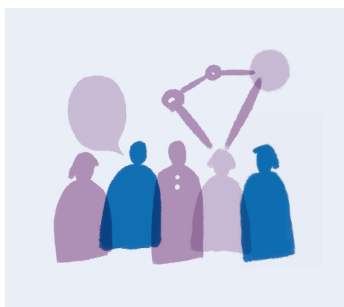
BLOCK #8:
**SEI AUF VERÄNDERUNG
VORBEREITET!**



BLOCK #9:
**SETZE MENSCHLICHE INTELLIGENZ
AN ERSTE STELLE!**



BLOCK #10:
MACH DEN ERSTEN SCHRITT!

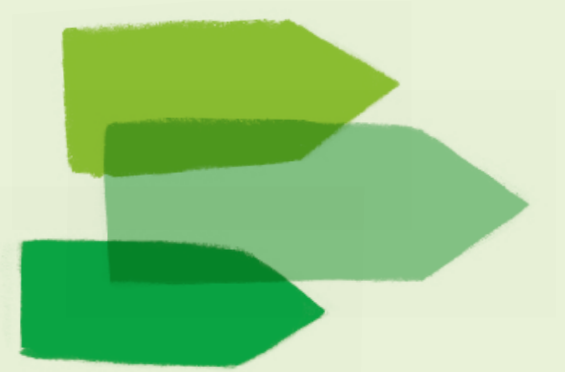


ANNEX I
**WIE KANN MAN EINE COMMUNITY
AUFBAUEN UND ERHALTEN?**



ANNEX II
PRINTMATERIALIEN

BLOCK #1: BEGINNE DEINE REISE HIER!



In diesem Block erklären wir dir, was LIBRA.I. ist, warum wir diese Methodik entwickelt haben und wie du sie so nutzen kannst, dass sie zu deiner Bibliothek und deinem eigenen Tempo passt.

Hallo und herzlich willkommen bei LIBRA.I.!

Wir freuen uns sehr, dass diese Methodik dich erreicht hat, und hoffen, dass es dir ähnlich geht wie uns zu Beginn dieses Projekts im Jahr 2024: wir hatten das Gefühl, an der Schwelle zu einer großen Reise in die Welt der KI-Kompetenzen zu stehen.

Was ist LIBRA.I.? Der Name unseres Projekts verbindet „LIBRARIES“ (Bibliotheken) und „ARTIFICIAL INTELLIGENCE“ (KI) – zwei Themen, die auf den ersten Blick unvereinbar wirken, derzeit aber immer stärker zusammenwachsen. Wie du sicher bereits gemerkt hast, ist KI ziemlich schnell und ohne große Vorwarnung Teil unseres Alltags geworden.

Gerade noch haben wir uns intensiv mit Digitalisierung und Medienkompetenz beschäftigt, und plötzlich sprechen wir über generative Tools, die scheinbar „aus dem Nichts“ Texte, Bilder und vieles mehr erzeugen können. Aber wie wir mittlerweile wissen: Es ist komplizierter als das. Wenn wir über KI sprechen, sprechen wir auch über: Quellen, Ethik, vertrauenswürdige Informationen, Algorithmen und deren Auswirkungen auf unser tägliches Leben. Und genau hier kommen Bibliotheken ins Spiel.

LIBRA.I. IST EINES DER ERSTEN PROJEKTE IN DER EU, DAS KI-KOMPETENZEN AUS DER PERSPEKTIVE VON BIBLIOTHEKAR*INNEN BETRACHTET.

Bibliotheken sind zentrale Orte für Demokratie, Information und lebenslanges Lernen. Genau deshalb bieten sie einen besonderen Raum, um KI zu erkunden. Zu verstehen, was KI ist, was sie leisten kann und was sie nicht leisten kann – und das in einem inklusiven und vertrauenswürdigem Umfeld – ist entscheidend, um sich im Umgang mit dieser neuen Technologie zurechtzufinden und sinnvolle Kompetenzen aufzubauen. Egal, ob jemand sich dazu entscheidet, KI nie wieder zu nutzen oder sie fest in den Alltag zu integrieren: Bibliotheken können bei dieser Entscheidung eine wichtige Orientierung geben.

Das, worauf du dich jetzt einlässt, ist eine Reise, die wir – Bibliotheksfachleute und KI-Expert*innen aus Lettland, Belgien und Polen – bereits durchlaufen haben. Von der Analyse der



Bedürfnisse von Bibliotheken über die Organisation von Lerngruppen bis hin zur Frage, wie Bibliothekar*innen selbst zu Trainer*innen für KI-Kompetenzen in ihren Communities werden können:

Wir haben unsere Erfahrungen sorgfältig dokumentiert, damit du unserem Weg folgen, aus unseren Erkenntnissen lernen und sie weiterentwickeln kannst. Diese Methodik ist also eine Sammlung unserer Erfahrungen und Beobachtungen, gleichzeitig aber auch ein praktischer Leitfaden, wie du KI-Kompetenztrainings in Bibliotheken in ganz Europa selbst umsetzen kannst. Es spielt keine Rolle, ob du allein in einer kleinen Bibliothek arbeitest oder Teil einer großen Institution bist: du kannst Botschafter*in für KI-Kompetenzen in deiner Bibliothek werden und wir unterstützen dich dabei. Die Methodik basiert auf Erfahrungen von Bibliothekar*innen aus der Lettischen Nationalbibliothek in Riga, der Bibliothek Muntpunt in Brüssel und der Stadtbibliothek MEMO Mediateka in Łódź, in Zusammenarbeit mit FARI – AI for the Common Good Institute und dem Goethe-Institut Belgien.

Diese Methodik funktioniert ein bisschen anders als klassische Handbücher. Wir empfehlen dir, hier bei **BLOCK #1** einzusteigen, um ein Gefühl für das Projekt und seine Ziele zu bekommen. Danach bist du völlig frei in deiner Herangehensweise. Jedes Kapitel hat einen handlungsorientierten Titel und enthält eine kurze Zusammenfassung („TL;DR“). Du kannst also jederzeit dort einsteigen, wo es für dich gerade am spannendsten ist. Die Kapitel sind größtenteils eigenständig, es gibt jedoch immer wieder Querverweise zwischen den Blöcken und du kannst flexibel hin- und herspringen. Insgesamt besteht die Methodik aus 10 thematischen Blöcken, einem Leitfaden zum Community Building und einer Reihe von Printmaterialien.

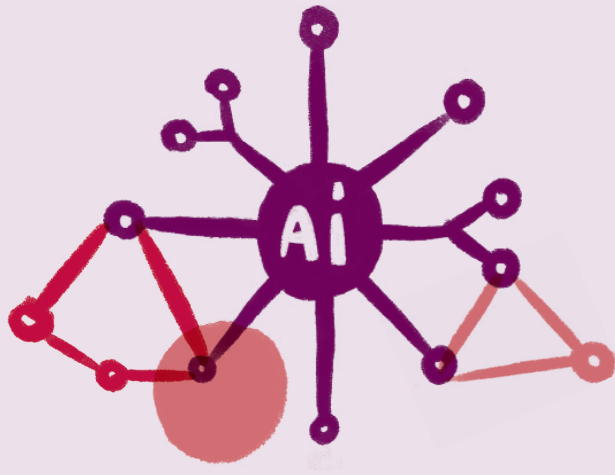
Im gesamten LIBRA.I.-Projekt haben wir mit der Metapher von Bausteinen gearbeitet, und genau so ist auch diese Methodik aufgebaut. Wenn du durch die Kapitel springst, kannst du dir vorstellen, wie du Bausteine sammelst, mit denen du etwas Eigenes aufbaust. Das gibt dir viel Freiraum, genau das zu nutzen, was du wirklich brauchst.

Wie wird deine LIBRA.I.-Reise aussehen? Gehst du Schritt für Schritt von Anfang bis Ende oder springst du direkt zu spannenden Themen wie Community Building oder Stakeholder-Kommunikation? Vielleicht entscheidest du dich für den praxisorientierten Weg und gehst vom allgemeinen Wissen über KI dazu über, deine ideale Zielgruppe zu erreichen und Unterrichtseinheiten anzupassen? Die Entscheidung liegt ganz bei dir, aber wir begleiten dich dabei. Was möchtest du mit den Blöcken aufbauen? Vielleicht eine Brücke für deine Community, eine sichere Festung des Lernens oder ein Tor zu einer digitalen Welt, in der Bibliotheken weiterhin eine wichtige Rolle dabei spielen, Menschen sicher zu begleiten?

Wie auch immer dein Weg aussieht: Wir hoffen, dass du dich am Ende deiner gewählten Route besser informiert fühlst, dich sicherer in der sich ständig wandelnden digitalen Umgebung bewegst und, nicht zuletzt, bereit bist, selbst aktiv zu werden und gemeinsam mit deiner Community neue digitalen Kompetenzen zu erlernen und weiterzugeben. Mehr als alles andere möchten wir dich dazu ermutigen, deine eigene Reise genau hier zu beginnen, und wir hoffen, dass du dich nach der Lektüre unserer Erfahrungen gut vorbereitet fühlst.



BLOCK #2: BEGINNE MIT DEN GRUNDLAGEN



In diesem Block beginnen wir mit den Grundlagen der Funktionsweise von KI, damit du verstehen kannst, wie diese Systeme ticken, und fundierte Entscheidungen über ihre Nutzung treffen kannst.

Zu Beginn unserer Reise starten wir mit den Grundlagen. Dieses Kapitel vermittelt dir ein grundlegendes Verständnis dafür, wie KI-Anwendungen Daten verarbeiten, und erklärt, wie Bibliothekar*innen einen ethischen Umgang mit KI finden, Risiken managen und gleichzeitig verlässliche Vermittler*innen von Wissen bleiben können.

WAS IST KÜNSTLICHE INTELLIGENZ?

Wenn du in einer Bibliothek arbeitest, bewegst du dich wahrscheinlich schon an der Schnittstelle von Information, Technologie und Menschen. KI wird zunehmend Teil dieser Umgebung. Im Kern bezeichnet KI computergestützte Systeme, die große Mengen an Informationen verarbeiten, Muster erkennen und Ergebnisse erzeugen können – von der Beantwortung von Fragen über das Zusammenfassen von Dokumenten bis hin zur Organisation und Beschreibung von Inhalten. Im Gegensatz zu klassischen Suchwerkzeugen, die lediglich vorhandene Inhalte abrufen, können KI-Systeme Informationen interpretieren, zusammenführen und neue Inhalte erzeugen. Das macht sie mächtig, aber auch zu etwas, das man kritisch hinterfragen sollte. Für dich als Bibliothekar*in ist weniger entscheidend, wie KI „unter der Motorhaube“ funktioniert, sondern was sie mit Informationen macht, wem sie nützlich ist und wo ihre Grenzen liegen. Der gleiche kritische Blick, den du auf Quellen, Metadaten, Datenschutz und Zugang anwendest, bildet auch im Umgang mit KI die Basis.

KI IN DER PRAXIS: WAS DU SCHON GESEHEN HAST – UND WAS NOCH KOMMT

Du bist KI wahrscheinlich bereits häufiger begegnet, als dir bewusst ist. Zum Beispiel durch den Chatbot auf einer Bibliothekswebsite, ein Empfehlungssystem, das „ähnliche Titel“ vorschlägt, oder ein Übersetzungstool, das Nutzer*innen dabei hilft, sich im Katalog zurechtzufinden. All das ist KI im Einsatz. Auch außerhalb von Bibliotheken wird KI eingesetzt, etwa bei medizinischer Diagnostik, in der Moderation von Inhalten, bei Einstellungsprozessen oder in der Stadtplanung. Diese Vielfalt zeigt, dass KI kein Zukunftskonzept ist, sondern ein bereits



jetzt wirksamer Faktor in den Informationsumgebungen, in denen du und deine Nutzer*innen euch täglich bewegt.

NOTWENDIGE VORAUSSETZUNGEN FÜR KI-SYSTEME

KI-Systeme entstehen nicht aus dem Nichts. Sie benötigen ein klar definiertes Problem, große Mengen hochwertiger Daten, technische Infrastruktur und vor allem menschliche Expertise. Ebenso wichtig ist Governance: Jemand muss Verantwortlichkeiten festlegen, Entscheidungen dokumentieren und sicherstellen, dass Systeme langfristig ethisch und rechtlich funktionieren. Wenn du als Bibliothekar*in ein KI-Tool bewertest oder einführst, sind genau das die Fragen, die du dir stellen solltest.

WARUM KI-KOMPETENZ WICHTIG IST

KI-Kompetenz bedeutet zu verstehen, was KI-Systeme leisten, was sie nicht leisten können und wo es zu Fehlern kommen kann. Für Bibliothekar*innen sind all das keine optionalen Zusatzqualifikationen, denn sie unterstützen Menschen bereits dabei, Informationen kritisch zu bewerten. KI-Ergebnisse – egal ob aus einem Chatbot, einer Übersetzung oder einer automatisch erstellten Zusammenfassung – sind ebenfalls Informationen, die mit denselben Risiken wie Bias, Fehlerhaftigkeit und Manipulation behaftet sein können. Die Förderung von KI-Kompetenzen ist daher eine direkte Erweiterung deiner bestehenden Arbeit im Bereich Informations- und Medienkompetenz.

RISIKEN IM ZUSAMMENHANG MIT KI

- Bias und Diskriminierung infolge unausgewogener Datensets oder fehlerhafter Interpretationen
- Mangelnde Transparenz und Nachvollziehbarkeit, die es schwierig machen, KI-gestützte Entscheidungen zu verstehen oder anzufechten
- Verletzungen von Privatsphäre und Datenschutz, insbesondere beim Umgang mit sensiblen oder personenbezogenen Daten
- Übermäßige Abhängigkeit von automatisierten Systemen, was zu vermindertem menschlichem Urteilsvermögen und weniger Verantwortungsbewusstsein führen kann
- Sicherheits- und Missbrauchsrisiken, etwa durch Manipulation, Überwachung oder böswillige Anwendungen
- Soziale und ökologische Auswirkungen, darunter Verlust von Arbeitsplätzen, soziale Ungleichheit und hoher Energieverbrauch

Mehr zu informationsbezogenen Risiken findest du in **BLOCK #9**.



→ **BLOCK #9**



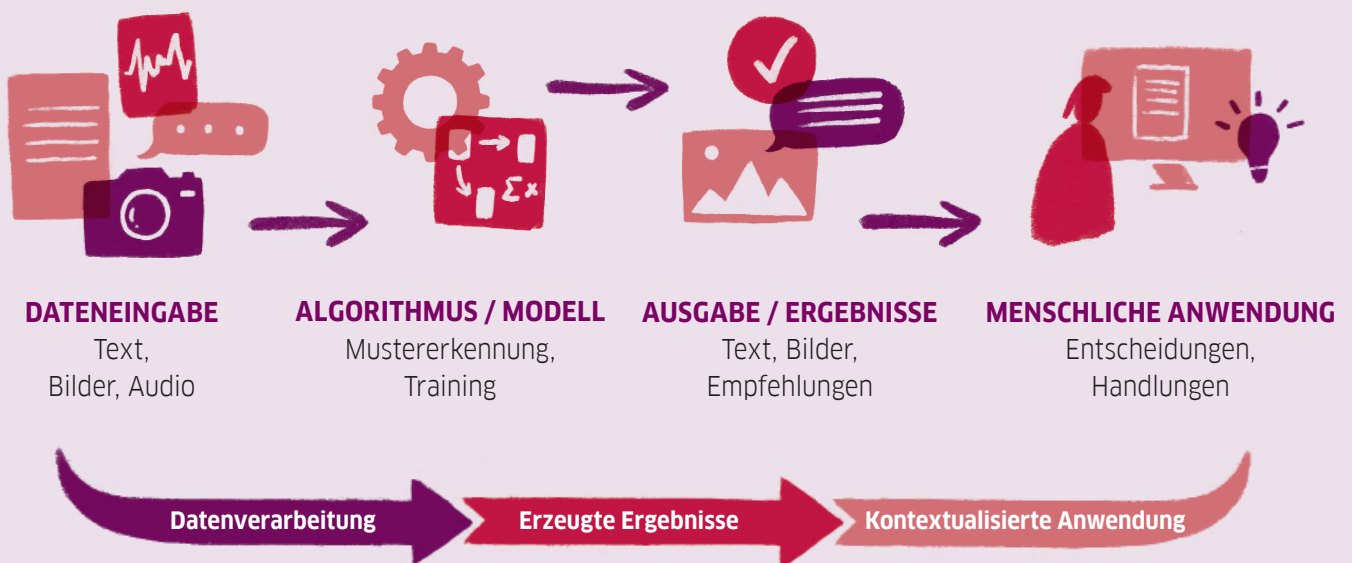
WIE KI DEN KULTURSEKTOR VERÄNDERT

KI verändert zunehmend den Kultursektor, und Bibliotheken befinden sich dabei an einem neuralgischen Punkt zwischen Chancen und Verantwortung. Traditionell erfüllen Bibliotheken die Aufgabe, den Zugang zu Wissen sicherzustellen, kulturelles Erbe zu bewahren und Bildung sowie Forschung zu unterstützen. KI-Technologien beeinflussen nun, wie diese Aufgaben umgesetzt werden. Gleichzeitig müssen sich Bibliotheken mit Fragen von Governance und Vertrauen befassen. Als öffentliche Institutionen sind sie dazu verpflichtet, offenzulegen, wie KI-Tools ausgewählt und eingesetzt werden, die Privatsphäre ihrer Nutzer*innen zu schützen und menschliche Aufsicht über Entscheidungsprozessen sicherzustellen. Die Rolle von Bibliothekar*innen verändert sich somit von der reinen Bestandsverwaltung hin zur kritischen Vermittlung von Wissen über KI-Systeme, zur Förderung von KI-Kompetenz bei Nutzer*innen und zur aktiven Mitgestaltung eines ethischen Technologieeinsatzes im Kultursektor.

Insgesamt erzeugt KI sowohl technologische als auch gesellschaftliche Veränderungen von Bibliotheken. Das Ausmaß des Einflusses hängt dabei nicht nur von den eingesetzten Werkzeugen ab, sondern vor allem von den Werten, Richtlinien und professionellen Praktiken, die ihre Nutzung bestimmen. Wenn diese im Einklang mit den Grundprinzipien von Bibliotheken stehen – darunter allgemeine Zugänglichkeit, Gleichberechtigung, Vielfalt und öffentliches Vertrauen –, kann KI den Kultursektor unterstützen und gleichzeitig die Rolle von Bibliotheken als Hüterinnen von Wissen im digitalen Zeitalter stärken.



WIE KI FUNKTIONIERT: Ein vereinfachter Prozess



KI-Systeme verarbeiten Daten und erzeugen Ergebnisse, die von Menschen genutzt werden.

BLOCK #3: KENNE DEINE ZIELGRUPPE!



In diesem Block zeigen wir, wie wir über unsere Zielgruppen nachdenken – ihre Bedürfnisse, Kompetenzen und Lebensrealitäten – damit du Aktivitäten entwickeln kannst, die in der Praxis wirklich funktionieren.

In diesem Block geht es darum, wie wichtig es ist, die Zielgruppe zu kennen, mit der du arbeiten möchtest. Die Bibliotheken, die am LIBRA.I.-Projekt beteiligt waren, haben mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen und KI-Kontexten gearbeitet, darunter junge Erwachsene, Senior*innen, kreative Communities und Menschen aus dem Storytelling-Bereich. Dabei sind wir von ersten Annahmen über mögliche Teilnehmende zu praktischen Workshops übergegangen und haben Wege gesucht, um diese Zielgruppen sowohl physisch als auch über unsere Inhalte zu erreichen. Unsere zentrale Erkenntnis: Die Bedürfnisse, digitalen Kompetenzen und bisherigen Erfahrungen einer Zielgruppe zu kennen, ist eng verbunden mit der Frage, welches Format und welcher Inhalt für eine Aktivität am besten geeignet ist.

BEGINNE BEI DIR SELBST: KAPAZITÄTEN UND RESSOURCEN

Bevor du dich mit deiner Zielgruppe beschäftigst, ist es notwendig, zunächst deine eigenen Kapazitäten zu reflektieren. Wo liegen deine Stärken? Welche Themen sind dir fachlich und persönlich vertraut? Worüber kannst du selbstbewusst sprechen? Mit welchen Zielgruppen hast du bereits Erfahrung gesammelt? Hast du Erfahrung in der Vermittlung von Wissen? Vielleicht fühlst du dich eher in der individuellen Beratung wohl oder bevorzugst andere Formate?

Nicht jede Person kann mit jeder Zielgruppe arbeiten. Deshalb ist es wichtig, sich der eigenen Ressourcen bewusst zu sein. Dazu gehören Zeit, Wissen, technische Ausstattung, Räumlichkeiten, Kommunikationswege und personelle Ressourcen. Ebenso wichtig ist es, die Möglichkeiten von Kooperationen zu erkennen, denn durch Zusammenarbeit lassen sich Zielgruppen erreichen, die sonst schwer zugänglich wären.

DIREKTE UND INDIREKTE ZIELGRUPPEN

Bei der Planung einer Aktivität ist es entscheidend, zwischen direkter und indirekter Zielgruppe zu unterscheiden. Die direkte Zielgruppe umfasst diejenigen Personen, die mit einer konkreten Veranstaltung oder Aktivität angesprochen und aktiv eingebunden werden. Die indirekte oder



intermediäre Zielgruppe besteht aus Menschen, die von diesem Prozess profitieren, ohne direkt adressiert zu werden.

Ein Beispiel: Wenn sich eine Aktivität an Lehrkräfte richtet, sind die Lernenden die indirekte Zielgruppe, für die die entwickelten Materialien oder Formate letztlich gedacht sind. Um die Lernenden zu erreichen, müssen zunächst die Lehrkräfte angesprochen und aktiviert werden. Wird hingegen mit jungen Menschen gearbeitet, kann eine Zusammenarbeit mit Jugendzentren oder Orten sinnvoll sein, an denen sich diese bereits aufhalten. In diesem Fall ist die direkte Zielgruppe die Gruppe vor Ort, während im weiteren Sinne die gesamte lokale Jugendcommunity als indirekte Zielgruppe betrachtet werden kann.

Diese Unterscheidung hilft dabei, Kommunikationswege und mögliche Partner gezielter zu definieren und unterstützt dich auch dabei, eine Community aufzubauen, zu erweitern und langfristig zu stärken. Für den Community-Aufbau kann die direkte Zielgruppe den Ausgangspunkt bilden, während ein langfristiges Ziel darin bestehen kann, auch die indirekte Zielgruppe einzubeziehen. Nutze die Online-Präsenz der Mitglieder deiner Community, um sichtbar zu machen, was du tust, und ermögliche so auch einem breiteren Publikum, sich mit KI und ihren kreativen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

DIE BEDÜRFNISSE DEINER ZIELGRUPPE VERSTEHEN

Als Bibliothekar*in arbeitest du täglich mit den Fragen, Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Menschen, die deine Einrichtung besuchen. Das sorgt dafür, dass bibliothekarische Arbeit nah an der Praxis bleibt und verhindert, dass Programme entstehen, die an den tatsächlichen Bedürfnissen vorbeigehen. Da Bibliotheksmitarbeitende täglich mit Besucher*innen in Kontakt stehen, lohnt es sich, bei einfachen Interaktionen anzusetzen. Suche das Gespräch, beobachte und sammle Rückmeldungen zu den bestehenden Angeboten deiner Bibliothek. In diesen Gesprächen sollte es um Ziele und Motivationen, Gewohnheiten, Herausforderungen oder unerfüllte Bedürfnisse sowie um das gewünschte Maß an Engagement der Besucher*innen gehen. Diese Phase ist zentral: Sie verhindert falsche Annahmen und schafft Vertrauen.

Der nächste Schritt ist ein strukturierterer Ansatz. Wir empfehlen, mithilfe der in den Printmaterialien enthaltenen Methoden ein Profil potenzieller Teilnehmender zu erstellen, beispielsweise mit dem „Persona-Profil“. Bei Veranstaltungen mit bis zu 20 Personen können bereits drei bis fünf solcher Profile ein gutes Bild vermitteln. Diese Profile stehen stellvertretend für Gruppen von Menschen mit ähnlichen Eigenschaften, Bedürfnissen und Motivationen. Durch eine solche Bündelung lassen sich Kommunikationsstrategien schärfen und passende Formate auswählen. Auch wenn sich einzelne Personen ändern, bleiben die Personas als Orientierung stabil und helfen dabei, Angebote weiterzuentwickeln, ohne den Fokus zu verlieren.

Darauf aufbauend kannst du eine gezielte Umfrage innerhalb deiner Community durchführen. Im Kontext von KI-Kompetenzen hilft dies, Erwartungen, digitale Fähigkeiten, Motivation und Interessen der Teilnehmenden besser zu verstehen. Wichtig ist dabei, die Umfrage an Altersgruppen



und unterschiedliche Zugangsbarrieren anzupassen. Wenn du mit älteren Zielgruppen arbeitest oder mit Personen mit geringerer digitaler Erfahrung, solltest du auch gedruckte Fragebögen zur Verfügung stellen.

SETZE AUF KOOPERATIONEN

Die Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen, Organisationen oder Interessengruppen erleichtert nicht nur die Organisation von Veranstaltungen, sondern trägt auch dazu bei, Vertrauen aufzubauen. Später in dieser Methodik gehen wir ausführlicher auf Communities ein. Wenn die gewünschte Zielgruppe nicht bereits in deiner Einrichtung vertreten ist, lohnt es sich, gezielt nach Partnern zu suchen, die über gewachsene und aktive Verbindungen zu Communities verfügen – sei es ein Seniorenzentrum, ein Jugendzentrum, eine Künstler*innenszene oder eine andere Organisation. Eine Möglichkeit besteht darin, neue Communities in bestehende Veranstaltungsformate einzubinden (mehr dazu in **BLOCK #5**) oder Kooperationen mit lokalen Partnern einzugehen, um die gewünschte Zielgruppe schneller und gezielter zu erreichen. Zusammenarbeit bedeutet auch, generationenübergreifende Erfahrungen miteinander zu verknüpfen und Lernräume zu schaffen, in denen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen voneinander lernen können.



JEDERZEIT FLEXIBEL BLEIBEN

Während du deine eigenen Voraussetzungen analysierst, zwischen direkter und indirekter Zielgruppe unterscheidest und die Ergebnisse deiner Zielgruppenanalyse betrachtest, kann es passieren, dass sich deine ursprünglichen Annahmen als unzutreffend erweisen. Das erfordert möglicherweise eine Anpassung deiner Pläne und deines Ansatzes. Es ist wichtig zu verstehen, dass dies kein Zeichen von Scheitern ist, sondern eine Chance, dein Angebot zu verbessern. Wenn du einen Schritt zurücktrittst und das Konzept einer Aktivität neu bewertest, kann daraus etwas entstehen, das noch besser zu den tatsächlichen Bedürfnissen der Community passt.

PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN IM LIBRA.I.-PROJEKT

Im Rahmen der Entwicklung der LIBRA.I.-Aktivitäten hatten wir die Möglichkeit, die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen im Bereich des KI-Kompetenzaufbaus praktisch zu erfassen. Junge Kreative bewegen sich beispielsweise bereits häufig an der Schnittstelle von Kultur, Technologie und digitaler Kommunikation. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie offen für Experimente sind, sich schnell an neue Trends anpassen und stark im digitalen Raum präsent sind, in dem KI sowohl Werkzeug als auch Herausforderung ist. Für ihre Weiterbildung ist es daher weniger wichtig, wie man KI nutzt, sondern es kommt vor allem darauf an, wie KI-Systeme funktionieren und welche Auswirkungen sie auf Kultur, öffentliche Debatten und die eigene Arbeit haben.



Erwachsene, die sich mit Storytelling beschäftigen, umfassen sowohl Personen, die ihre sprachlichen und literarischen Kompetenzen weiterentwickeln, als auch Leser*innen, die die Bibliothek als Ort des Austauschs nutzen. Diese Gruppe orientiert sich stark am geschriebenen Wort, an Autor*innenschaft und an der kulturellen Rolle der Bibliothek. Ihre Bedürfnisse liegen vor allem darin zu verstehen, inwiefern KI-Systeme Einfluss auf Schreib-, Editier- und Interpretationsprozesse haben und wie sich sprachliche Manipulationen, Fake News oder scheinbar „authentische“ Inhalte erkennen lassen. Bildungsangebote für diese Gruppe sollten daher darauf abzielen, ein kritisches und reflektiertes Verhältnis zu Texten zu fördern.

Senior*innen hingegen verfügen häufig über weniger digitale Kompetenzen und fühlen sich unsicher im Umgang mit neuen Technologien. Im Zusammenhang mit der zunehmenden Verbreitung von KI-generierten Inhalten sind sie besonders anfällig für Desinformation, Manipulation und digitale Betrugsformen wie Fake News, Deepfakes oder täuschend echte Nachrichten im Namen vermeintlich vertrauter Personen oder Institutionen. Die Förderung von KI-Kompetenzen in dieser Zielgruppe bedeutet vor allem, kritisches Denken zu stärken, die Fähigkeit zur Überprüfung von Informationen zu fördern und das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass nicht alle digitalen Inhalte von Menschen erstellt wurden.

Wenn du planst, mit einer bestimmten Zielgruppe zu arbeiten, empfehlen wir dir erneut einen Blick in **BLOCK #5**, in dem wir Themen vorstellen, die sich gut in bestehende Formate integrieren lassen. Denke daran: Du musst nicht dein gesamtes Programm von Grund auf neu entwickeln. Oft reicht es, vorhandene Materialien an neue Themen anzupassen. Sobald du erste Erfahrungen in der Arbeit mit deiner Zielgruppe gesammelt hast, wirst du wahrscheinlich beginnen, auch die breitere Community in den Blick zu nehmen. Mehr dazu findest du im Kapitel zum Community Building im Anhang dieser Methodik.



→ **BLOCK #5**



BLOCK #4: NUTZE UNSERE ERFAHRUNGEN FÜR DEINE AKTIVITÄTEN!



In diesem Block teilen wir Ansätze, die sich in unseren LIBRA.I.-Trainings bewährt haben, und zeigen dir, wie du diese Ideen für deine eigenen Aktivitäten nutzen kannst.

Wenn es um die Vermittlung von Kompetenzen geht, wird von Bibliothekar*innen häufig erwartet, die Rolle einer Lehrperson einzunehmen, Vorträge zu halten und direkt mit Nutzer*innen zu arbeiten. Das kann eine Herausforderung sein. Um dir den Einstieg etwas zu erleichtern, haben wir diesen Block zusammengestellt.

Das LIBRA.I.-Projekt begann mit drei Präsenztrainings für Bibliotheksfachpersonal in Lettland, Polen und Belgien, die wir liebevoll „Bootcamps“ genannt haben. In diesem Kapitel findest du zentrale Erkenntnisse aus unseren Workshops in Riga, Brüssel und Łódź. Sie sollen dir dabei helfen, Teilnehmende aktiv einzubeziehen und gleichzeitig selbst den Überblick zu behalten. Denn eine wirklich gute Aktivität wirkt oft noch lange über den eigentlichen Termin hinaus nach.

ZWEI ANSÄTZE

In **BLOCK #3**, haben wir darüber gesprochen, wie wichtig es ist, die eigene Zielgruppe zu kennen. Darauf aufbauend stellt sich die Frage, wie du Teilnehmende für deine Aktivitäten gewinnst. Auf Basis unserer Erfahrungen empfehlen wir einen von zwei unterschiedlichen Ansätzen.

Die erste Möglichkeit besteht darin, mit Personen zu arbeiten, die du bereits kennst. Das schafft ein vertrautes Umfeld, in dem sich auch komplexere KI-Tools gut erproben lassen. Gleichzeitig besteht jedoch die Gefahr, dass neue Perspektiven ausbleiben und die Ergebnisse vorhersehbar sind.

Dadurch entstehen oft vielfältigere und überraschendere Interaktionen, die neue Anwendungsfälle sichtbar machen können. Allerdings lässt sich hier schwerer einschätzen, ob die vermittelten Inhalte anschließend dauerhaft genutzt werden. Die zweite Möglichkeit ist, gezielt neue und bisher unbekannte Teilnehmende einzuladen.

Letztlich geht es darum, eine bewusste Entscheidung zwischen Verlässlichkeit und Offenheit für Neues zu treffen. Die zentrale Frage lautet: **Wie stellst du dir den Verlauf deiner Aktivität vor – und welche Rolle möchtest du darin einnehmen?**



→ **BLOCK #3**



RECHERCHE VOR DEM WORKSHOP

Vor unseren Trainings haben wir die Teilnehmenden zu ihrem Wissen über KI und ihren Erwartungen an die Workshops befragt. Die Ergebnisse haben unseren Referierenden dabei geholfen zu verstehen, was die Teilnehmenden tatsächlich lernen wollen (z.B. praktischer Umgang mit Tools, ethische Fragen, rechtliche Rahmenbedingungen oder Anwendungsmöglichkeiten im Arbeitsalltag). So konnten wir vermeiden, uns zu stark auf Themen zu konzentrieren, die für die Realität von Bibliotheksarbeit weniger relevant sind. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass viele Teilnehmende Unsicherheiten und Sorgen mitbringen, etwa in Bezug auf die Sicherheit von Arbeitsplätzen, Datenschutz oder die Zuverlässigkeit von KI-Systemen. Diese Rückmeldungen haben es uns ermöglicht, gezielt auf individuelle Bedürfnisse einzugehen und Missverständnissen entgegenzuwirken.

Auch die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Kenntnisse und ihres Vertrauens im Umgang mit KI erwies sich als hilfreicher Ausgangspunkt. Die gleiche Umfrage wurde nach dem Training erneut durchgeführt, um zu erfassen, inwieweit sich Wissen und Kompetenzen verändert haben. Ähnliche Umfragen können dir helfen, Lernfortschritte sichtbar zu machen und gleichzeitig ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse deiner Zielgruppe zu entwickeln (mehr dazu in **BLOCK #3**). Natürlich ist Selbsteinschätzung nicht immer vollständig objektiv, sie kann jedoch ein gutes Stimmungsbild liefern und zeigen, wie sicher sich die Teilnehmenden nach der Aktivität fühlen. Für eine vertiefte Auswertung kannst du ergänzend einen Wissenstest einsetzen, beispielsweise in Form eines Multiple-Choice-Fragebogens, der vor und nach dem Training ausgefüllt wird. Ein Beispiel hierfür findest du in den Printmaterialien dieser Methodik.



→ **BLOCK #3**

INHALT UND ABLAUF DER AKTIVITÄT

Nachdem diese grundlegenden Fragen geklärt sind, kannst du dich der konkreten Gestaltung deiner Aktivität widmen. Wichtig ist dabei zunächst die Atmosphäre: Wenn Teilnehmende früh ankommen, solltest du vermeiden, dass sie in unangenehmer Stille warten müssen. Musik – eventuell sogar KI-generiert – kann helfen, die Stimmung aufzulockern. Zu Beginn der Aktivität empfiehlt es sich, mit einer kurzen Einstiegsphase zu starten, etwa durch eine einfache Frage an alle, eine kleine Bewegungseinheit oder ein spielerisches Format.

Als durchführende Person bist du dafür verantwortlich, einen Lernraum zu gestalten, in dem sich alle wohlfühlen. Hilfreich ist es, Unterstützung durch weitere Personen einzuplanen. Diese sollten die Teilnehmenden begleiten, Fragen stellen und moderierend unterstützen, jedoch nicht die gesamte Kommunikation übernehmen. Besonders bei Gruppenarbeit ist es sinnvoll, diese Rollen im Vorfeld klar zu verteilen und die Gruppen bereits im Vorfeld zu strukturieren, damit sich alle schnell orientieren können. **Wir empfehlen, den Raum möglichst inklusiv zu gestalten. Wenn alle – unabhängig von ihrer Rolle – gemeinsam an einem Tisch sitzen, entsteht eine offene Atmosphäre, die Zusammenarbeit erleichtert.** In mehrsprachigen Gruppen kann es hilfreich sein, Diskussionen in den jeweiligen Muttersprachen zuzulassen, während für gemeinsame Austauschphasen eine gemeinsame Sprache genutzt wird.



Größere Diskussionen, etwa zur Rolle von KI in Bibliotheken, solltest du eher gegen Ende der Aktivität einplanen. So kannst du sicherstellen, dass ausreichend Zeit dafür zur Verfügung steht und die Diskussion flexibel an den zeitlichen Rahmen angepasst werden kann. Wenn am Ende noch Zeit bleibt, kannst du diese für eine kurze Reflexion oder ein Quiz nutzen, um das Gelernte gemeinsam festzuhalten.

WEITERE PRAKTISCHE HINWEISE

Auch auf organisatorischer Ebene gibt es einige Punkte zu beachten. Wenn du Beispiele von KI-Prompts präsentierst, solltest du große, gut lesbare Schrift verwenden oder gezielt in Inhalte hineinzoomen – etwa auf 200 % im Browser. Falls Inhalte für Personen im hinteren Bereich des Raums schwer erkennbar sind, ist es hilfreich, sie laut vorzulesen oder vorab auszudrucken und zu verteilen. Testen solltest du auch alle eingesetzten Medien, insbesondere Videos. Untertitel unterstützen nicht nur Menschen, deren Erstsprache nicht der gesprochenen Sprache entspricht, sondern erhöhen auch insgesamt die Aufmerksamkeit und Zugänglichkeit.

Nach der Veranstaltung lohnt es sich, den Kontakt mit den Teilnehmenden aufrecht zu erhalten, um herauszufinden, wie nachhaltig die Aktivität war. Dies kann über Umfragen geschehen, aber auch über kleine Aufgaben im Nachgang. Ein mögliches Format besteht darin, dass Teilnehmende selbst eine Aktivität planen und vorbereiten. Für unsere ersten Bootcamps in Riga haben wir beispielsweise genau das getan. Eine entsprechende Vorlage findest du in den Printmaterialien.

Wenn du dich fragst, wie es weitergehen kann, wirf einen Blick in **BLOCK #6**, in dem es um die Entwicklung eigener Unterrichtsformate geht, oder vertiefe das Thema Community Building im entsprechenden Bonuskapitel.



→ **BLOCK #6**

BLOCK #5: ERWEITERE BESTEHENDE AKTIVITÄTEN!



In diesem Block zeigen wir, wie wir KI-Kompetenzen in bestehende Aktivitäten in unseren Einrichtungen integriert haben, sodass du dies ebenfalls tun kannst, ohne bei null anfangen zu müssen.

Mit der Weiterentwicklung der Rolle von Bibliotheken und ihrer Angebote für Nutzer*innen und die breitere Community ist es, insbesondere in europäischen Bibliotheken, zunehmend üblich, regelmäßig Bildungsformate anzubieten. Denke an deine eigene Bibliothek: Vielleicht gibt es wöchentliche Workshops zu digitalen Kompetenzen für Senior*innen, einen kreativen Schreibclub oder einen Makerspace mit verschiedenen Aktivitäten? Wenn solche Formate regelmäßig stattfinden, kann das dein idealer Einstiegspunkt sein, um KI-Kompetenzen stärker im Profil der Bibliothek zu verankern. Wie wir festgestellt haben, ist es in vielen Kontexten möglich, bestehenden Aktivitäten eine „Prise“ KI-Perspektive hinzuzufügen. In diesem Block zeigen wir dir anhand unserer Erfahrungen, wie sich das umsetzen lässt, sodass du es selbst ausprobieren kannst.

Im ersten Teil dieses Blocks geht es um den grundlegenden Ansatz zur Anpassung bestehender Formate für die Inklusion von KI-Kompetenzen. Im Anschluss folgen konkrete Beispiele aus den praktischen Aktivitäten des LIBRA.I.-Projekts. Wenn du noch tiefer einsteigen möchtest, findest du zu allen Formaten ausführliche Unterrichtspläne in den verlinkten Materialien.

BESTEHENDE FORMATE KÖNNEN DIE LÖSUNG SEIN

Wenn du darüber nachdenkst, eine Aktivität zur Förderung von KI-Kompetenzen in deiner Bibliothek umzusetzen, solltest du drei zentrale Aspekte berücksichtigen:

- **Was möchtest du vermitteln?**

KI ist ein Querschnittsthema und lässt sich mit einer Vielzahl anderer Inhalte verbinden.

- **Welche Zielgruppe möchtest du erreichen?**

Mehr dazu in **BLOCK #3**.

- **Wie soll deine Aktivität konkret aussehen?**

Welche Methoden und praktischen Elemente möchtest du einsetzen?



→ **BLOCK #3**



Diese drei Aspekte solltest du berücksichtigen, wenn du deine bestehenden Angebote überprüfst. Wenn ein bestehendes Format gut zu deinen geplanten KI-Themen passt, kann es die ideale Grundlage für einen Workshop oder ein Seminar zu KI-Kompetenzen sein.

VON TRADITIONELLEN METHODEN ZUR EINBINDUNG VON KI

Wenn du ein bestehendes Format anpasst, um KI-Kompetenzen zu vermitteln, musst du das Rad nicht neu erfinden. Es hilft, ein Thema zu wählen, das möglichst vielen Menschen vertraut ist. Dieses Thema dient als Rahmen und schafft eine klare Orientierung dafür, welche Aspekte von KI innerhalb der Aktivität behandelt werden sollen. Du kannst den Ablauf einer bereits etablierten Aktivität beibehalten und das ursprüngliche Thema durch einen KI-Bezug ergänzen oder erweitern. Genau das haben wir gemacht, indem wir KI mit Themen wie Autor*innenschaft, Podcasting oder dem kulturellen Erbe Lettlands verbunden haben.

Unabhängig vom gewählten Thema ist es sinnvoll, während der Aktivität Schritt für Schritt zu zeigen, wie KI im Alltag mit diesem Thema zusammenhängt. Diskussionen und Fragen dazu, wie diese zunächst abstrakte Technologie in konkreten Situationen eingesetzt wird, helfen den Teilnehmenden, ihre Relevanz besser zu verstehen und regen oft neue Fragestellungen an, die gemeinsam weiterverfolgt werden können. In unseren Aktivitäten haben sich spielerische Elemente bewährt, zum Beispiel Aussagen oder Fragen im Format „wahr oder falsch“, die für zusätzliche Interaktion sorgen.

ANPASSUNG AN DIE ZIELGRUPPE

Im Lernprozess wirst du wahrscheinlich auf Teilnehmende mit unterschiedlichen Erfahrungs- und Kompetenzniveaus treffen. Idealerweise kannst du anspruchsvollere Aufgaben an erfahrenere Personen vergeben, während zusätzliche Unterstützung für Einsteiger*innen bereitsteht. Gerade bei Zielgruppen wie Senior*innen, die möglicherweise weniger Erfahrung im Umgang mit digitalen Technologien haben, ist diese Differenzierung besonders wichtig, damit alle sinnvoll teilnehmen können.

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, ist es hilfreich, im Vorfeld ein klares Konzept oder „Drehbuch“ der Aktivität zu entwickeln und mögliche Abweichungen mitzudenken. Für ein effektives Lernen empfiehlt es sich, mit einfachen Aufgaben zu beginnen und diese schrittweise zu erweitern. Der Übergang von konkreten, klar abgegrenzten Aufgaben hin zu komplexeren und abstrakteren Inhalten erleichtert das Verständnis.

Im Verlauf der Planung wirst du feststellen, dass viele verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen. Weitere praktische Hinweise dazu findest du in **BLOCK #4**.



→ **BLOCK #4**



TECHNISCHE ASPEKTE EINBINDEN

Auch wenn der Schwerpunkt von LIBRA.I. darauf liegt, ein grundlegendes Verständnis für KI zu vermitteln und KI-Kompetenzen insgesamt zu fördern, haben wir in unseren angepassten Formaten festgestellt, dass Teilnehmende – unabhängig von der Zielgruppe – ein großes Interesse daran haben, konkrete KI-Tools kennenzulernen. Ein bewährter Ansatz ist es, einen Einblick in sogenannte LLMs (Large Language Models) zu geben, wie etwa ChatGPT, Gemini, Claude, Microsoft Copilot oder vergleichbare Anwendungen. Solche Tools helfen dabei, KI greifbar zu machen und in Verbindung mit deinem Thema zu bringen. Wir empfehlen, in praktischen Trainings diejenigen Tools auszuwählen, die das Potenzial von KI anschaulich und verständlich demonstrieren. Gleichzeitig solltest du vermeiden, zu stark in technische Details einzusteigen, sondern dich auf den Zweck deiner Aktivität konzentrieren. Wenn du beispielsweise mit Senior*innen zu Desinformation im Internet arbeitest, kannst du zeigen, wie KI-Bilder entstehen. In einem kreativen Schreibformat kannst du demonstrieren, wie LLMs bei der Ideenentwicklung unterstützen können. Und wenn du mit Kindern arbeitest, können Bildgeneratoren genutzt werden, um Geschichten zu illustrieren.

Das Einbinden von KI soll deine Aktivitäten bereichern, nicht unnötig verkomplizieren. Die beschriebenen Formate und Unterrichtspläne können dir als Inspiration und Ausgangspunkt dienen.

NUTZE UNSERE UNTERRICHTSPLÄNE

Die folgenden Unterrichtskonzepte basieren auf bestehenden Aktivitäten in den Bibliotheken der LIBRA.I.-Partner, die gezielt um KI-Kompetenzen erweitert wurden – jeweils angepasst an unterschiedliche Zielgruppen. Anhand unserer Beispiele wollen wir zeigen, wie solche Formate entwickelt werden und wie du sie für deine eigene Bibliothek nutzen kannst. Ausführlichere Unterrichtspläne findest du in **BLOCK #6**.



→ **BLOCK #6**

- **„Autor*innenstimme vs. Künstliche Intelligenz“** ist ein kreativer Workshop, der von den KI-Botschafter*innen der Mediateka MeMo in Łódź entwickelt wurde. Er richtet sich an junge kreative Zielgruppen und lädt dazu ein, sich intensiv mit stilistischen Merkmalen von Texten auseinanderzusetzen, etwa Rhythmus, Metaphern oder individueller Ausdrucksweise. Die Teilnehmenden vergleichen Originaltexte von Autor*innen mit stilistisch nachgeahmten Texten und KI-generierten Varianten. Neben diesem spielerischen Zugang vermittelt der Workshop konkrete Hinweise zur Erkennung KI-generierter Texte, etwa anhand typischer sprachlicher Muster.
- **„Künstliche Intelligenz und Nostalgie im kulturellen Erbe – Hilfe oder Spielerei?“** ist ein Workshop für Senior*innen, entwickelt von den KI-Botschafter*innen der Lettischen Nationalbibliothek. Hier werden KI-Tools anhand von Beispielen aus dem kulturellen Erbe erkundet. Interaktive Elemente wie „Aussagewürfel“ helfen dabei, Mythen über KI zu hinterfragen, während praktische Übungen – etwa das Schreiben von Texten mit ChatGPT oder die Umwandlung in Sprache – neue Zugänge eröffnen.



- **„KI-Toolkit für Podcaster*innen“** wurde von den KI-Botschafter*innen der Bibliothek Munt-
punt in Brüssel entwickelt und richtet sich an junge Kreative sowie erwachsene Lernende. In
diesem Workshop wird KI als unterstützendes Werkzeug im kreativen Prozess vermittelt –
von der Ideenfindung über die Strukturierung bis hin zu technischen Aufgaben wie Transkrip-
tion oder Audibearbeitung. Ziel ist es, Teilnehmenden Orientierung zu geben und ihnen zu
ermöglichen, bewusst zu entscheiden, wie und in welchem Umfang sie KI in ihre eigene Praxis
integrieren möchten.



BLOCK #6: ADAPTIERE UNSERE UNTERRICHTSPLÄNE!



In diesem Block teilen wir erprobte Unterrichtsformate, die du an deine eigene Bibliothek, deine Zielgruppe und deinen Kontext anpassen kannst.

In den vorherigen Blöcken dieser Methodik haben wir verschiedene Ansätze vorgestellt, wie du mit deiner Zielgruppe arbeiten und die vorhandenen Ressourcen in deiner Bibliothek nutzen kannst. Wir hoffen, dass dir **BLOCK #5** erste Ideen gegeben hat, wie du bestehende Aktivitäten in deiner Einrichtung für die Förderung von KI-Kompetenzen weiterentwickeln kannst. Falls du dich dafür noch nicht bereit fühlst oder zusätzliche Impulse für die Gestaltung von Lernangeboten suchst, können dir die folgenden, von uns entwickelten und erprobten, Formate helfen. Sie richten sich speziell an Bibliothekar*innen. Jedes dieser Formate kann eigenständig durchgeführt oder in ein umfassenderes Weiterbildungsprogramm deiner Einrichtung integriert werden. **Sie sind ausdrücklich dafür gedacht, an deine Zielgruppe, deine Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse deiner Community angepasst zu werden.**



UNTERRICHTSEINHEIT 1: EINFÜHRUNG IN KI FÜR BIBLIOTHEKAR*INNEN

Diese Einheit bietet eine fundierte Einführung in künstliche Intelligenz für Bibliotheksmitarbeitende ohne technischen Hintergrund. Sie behandelt grundlegende Fragen wie: Was ist KI – und was ist sie nicht? Worin unterscheidet sie sich von klassischen Such- und Informationssystemen? Und an welchen Stellen begegnet sie uns bereits im bibliothekarischen Alltag, etwa in Arbeitsprozessen oder im Kontakt mit Nutzer*innen? Die Teilnehmenden arbeiten mit konkreten Beispielen aus der Praxis, reflektieren gemeinsam und entwickeln eine gemeinsame Sprache für den Umgang mit KI. Ziel ist es, Bibliothekar*innen zu befähigen, sich sicher und informiert mit KI auseinanderzusetzen – nicht als passive Beobachtende, sondern als aktive und kompetente Akteur*innen.

UNTERRICHTSEINHEIT 2: KI-TOOLS IN DER BIBLIOTHEKSPRAXIS – GENERATIVE KI

Diese Einheit baut auf der ersten auf und führt von einem grundlegenden Verständnis hin zur praktischen Anwendung. Im Mittelpunkt steht ein Überblick über aktuelle KI-Tools im Bibliothekskontext, mit besonderem Fokus auf generative KI und große Sprachmodelle (LLMs). Ziel ist es



nicht nur, Bibliothekar*innen mit konkreten Anwendungen vertraut zu machen, sondern sie dazu zu befähigen, verantwortungsvoll zu experimentieren, Grenzen zu erkennen und die Einsatzmöglichkeiten dieser Technologien im Arbeitsalltag kritisch zu bewerten. Der Fokus liegt dabei sowohl auf praktischer Nutzung als auch auf ethischen Fragestellungen.

UNTERRICHTSEINHEIT 3: ETHISCHE UND STRUKTURELLE EINORDNUNG VON KI

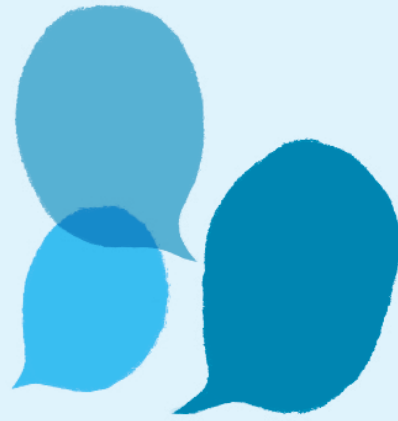
Diese Einheit führt ein strukturiertes Framework zur ethischen Einordnung von KI-Systemen ein, das sich an fünf miteinander verbundenen Dimensionen orientiert: Ethik, Bias, Datenschutz, Umweltauswirkungen und Souveränität. Die Teilnehmenden lernen, Risiken entlang des gesamten Lebenszyklus von KI-Systemen zu analysieren – von der Datenerhebung über das Modell-Design bis hin zur Anwendung und Governance. Dabei geht es sowohl um grundlegendes Verständnis als auch um konkrete Instrumente, etwa zur Bewertung von Anbieter*innen, zur Prüfung von Datenschutzaspekten oder zur Einschätzung von Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen Auswirkungen. Das Ziel ist es, institutionelle Kompetenzen aufzubauen, um KI-Systeme vor ihrer Einführung kritisch zu prüfen und ihre Nutzung langfristig verantwortungsvoll zu gestalten – mit menschlicher Aufsicht, Transparenz und Orientierung am öffentlichen Interesse.

UNTERRICHTSEINHEIT 4: KI UND RECHT

Diese Einheit beleuchtet die rechtlichen Rahmenbedingungen rund um den Einsatz von KI in Bibliotheken und konzentriert sich dabei auf vier zentrale Themenfelder: Urheberrecht, Datenschutz, den EU AI Act sowie Haftungsfragen. Sie geht darauf ein, welche Fragen sich im Zusammenhang mit Trainingsdaten und der Nutzung KI-generierter Inhalte ergeben, wie die Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) anzuwenden sind und unter welchen Voraussetzungen zusätzliche Schutzmaßnahmen wie Datenschutz-Folgenabschätzungen notwendig werden. Außerdem wird der risikobasierte Ansatz des EU AI Act erläutert – von verbotenen Anwendungen bis hin zu Systemen mit minimalem Risiko – sowie die Rolle von Bibliotheken als Anwender*innen solcher Technologien. Abschließend werden Fragen der Haftung behandelt und die Bedeutung sorgfältig geprüfter Anbieterverträge hervorgehoben. Ziel ist es, Bibliothekar*innen darin zu stärken, ihre vorhandenen Kompetenzen auf den Bereich KI zu übertragen und verantwortungsvolle Entscheidungen im institutionellen Kontext zu treffen.



BLOCK #7: SPRICH MIT DEINEN STAKEHOLDER*INNEN!



In diesem Block zeigen wir dir, wie du mit deinen Stakeholder*innen so ins Gespräch kommst, dass du deine Ideen überzeugend positionieren und Unterstützung gewinnen kannst.

Ob wir es wollen oder nicht – Bibliotheken existieren nicht im luftleeren Raum. Wie die meisten Institutionen sind auch sie eingebunden in interne Strukturen, Budgetvorgaben, Jahresplanungen und viele weitere Rahmenbedingungen. Häufig sind genau diese Faktoren der Grund dafür, dass neue Aktivitäten, Trainings oder Themen nicht umgesetzt werden können, selbst wenn innerhalb des Teams Interesse besteht. Zwar gibt es Förderprogramme, auf die Bibliotheken sich mit Projektideen bewerben können, doch auch diese Prozesse erfordern Zeit und Ressourcen – ohne Garantie auf Erfolg. Deshalb empfehlen wir, zunächst das eigene Umfeld in den Blick zu nehmen und Unterstützung bei den eigenen Stakeholder*innen vor Ort zu suchen. In diesem Block stellen wir dir Ansätze vor, wie du deine Ideen gegenüber denjenigen kommunizieren kannst, die über Ressourcen und Entscheidungsspielräume verfügen. Der Fokus liegt dabei auf KI-bezogenen Aktivitäten, die vorgestellten Überlegungen lassen sich jedoch ebenso auf andere Themen übertragen.

WIE DU MIT LOKALEN STAKEHOLDER*INNEN SPRICHST

Wenn du mit lokalen Stakeholder*innen – wie kommunalen Entscheidungsträger*innen, politischen Vertreter*innen oder anderen Akteur*innen – über KI in Bibliotheken sprichst und ihre Unterstützung gewinnen willst, brauchst du ein gutes Verständnis für die jeweilige Situation sowie Klarheit über deine eigene Rolle als Vertreter*in deiner Einrichtung. Das Ziel solcher Gespräche ist nicht, KI als Technologie zu bewerben, sondern aufzuzeigen, wie Bibliotheken in einer sich verändernden digitalen Welt zur Unterstützung von Bürger*innen beitragen können – und welche Rolle Stakeholder*innen dabei spielen, dies zu ermöglichen. Wenn Gespräche bei den Bedürfnissen der Community, Vertrauen und gesellschaftlicher Verantwortung ansetzen, sind Stakeholder*innen deutlich eher bereit, sich auf diese einzulassen.

STAKEHOLDER*INNEN VERSTEHEN

Ein guter Ausgangspunkt ist das Bewusstsein dafür, dass viele kommunale Entscheidungsträger*innen unter politischen, finanziellen und institutionellen Zwängen handeln. Sie stehen häufig unter Druck, Kontroversen zu vermeiden, mit begrenzten Budgets zu arbeiten und gleichzeitig



das Vertrauen der Öffentlichkeit zu bewahren. Wenn du mit großer Begeisterung über KI sprichst, kann das daher unbeabsichtigt Unsicherheit oder Distanz erzeugen. Effektiver ist es, zunächst die Perspektive deiner Gesprächspartner*innen zu verstehen: ihre Verantwortlichkeiten anzuerkennen und aufzuzeigen, dass die von dir geplanten Aktivitäten sicher, realistisch und öffentlich vertretbar gestaltet werden können. Eine gute Vorbereitung kann dabei helfen. Informiere dich darüber, welche Projekte zuletzt gefördert wurden, welche Ziele aktuell in den Bereichen Bildung, Kultur oder Digitalisierung verfolgt werden und wo sich Anknüpfungspunkte für deine Ideen ergeben.

Gespräche funktionieren besonders gut, wenn KI nicht als Zukunftsthema, sondern als bereits wirksamer Bestandteil des Alltags von Bürger*innen beschrieben wird. Viele Bibliotheken erhalten schon heute täglich Anfragen von Nutzer*innen zu generativen Tools, automatisierten Services oder zur Verlässlichkeit von Online-Informationen. Wenn du dich auf diese alltäglichen Beobachtungen beziehst, wird KI zu einem praktischen Thema statt zu einer abstrakten Zukunftsvision. So erkennen Stakeholder*innen, dass der Handlungsbedarf unabhängig davon besteht, ob die Bibliothek aktiv wird – und dass die Rolle der Bibliothek darin liegt, verantwortungsvoll darauf zu reagieren zu können.

DIE BIBLIOTHEK ALS VERTRAUENSWÜRDIGE INSTITUTION POSITIONIEREN

Ebenso wichtig ist es, die Rolle der Bibliothek klar zu definieren. Von Bibliothekar*innen wird in der Regel nicht erwartet, Expert*innen für KI-Technologie zu sein, und diese Erwartungshaltung solltest du auch nicht erzeugen. Der Wert von Bibliotheken liegt vielmehr darin, dass sie zugängliche und vertrauenswürdige Orte sind. Ihre Stärke liegt in der Förderung von Medienkompetenz, lebenslangem Lernen und diskriminierungsfreiem Zugang zu Informationen. Wenn du diesen Aspekt betonst, wird deutlich, dass es nicht darum geht, technische Expertise zu ersetzen, sondern Menschen im Umgang mit neuen Technologien zu begleiten. Diese Perspektive reduziert wahrgenommene Risiken und macht deutlich, dass Bibliotheken innerhalb ihres gesellschaftlichen Auftrags handeln.

ÜBER GEMEINSAME ZIELE SPRECHEN

Stakeholder*innen interessieren sich für Themen wie Inklusion, Chancengleichheit, Vertrauen in öffentliche Institutionen und die Qualität öffentlicher Dienstleistungen. Gespräche werden dann besonders produktiv, wenn du geplante KI-Aktivitäten mit diesen Zielen verknüpfst. Wenn KI-Kompetenzen beispielsweise als Teil digitaler Teilhabe oder lebenslangen Lernens verstanden werden, fügen sie sich nahtlos in bestehende kommunale Strategien ein. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit für Unterstützung, da deine Initiative nicht als neues, isoliertes Thema wahrgenommen wird, sondern als Ergänzung bestehender Prioritäten.



SICHERHEIT UND VERANTWORTUNG SICHTBAR MACHEN

Ein häufiger Grund für Zurückhaltung im Umgang mit KI ist die Sorge vor Risiken. Deshalb ist es wichtig, Verantwortung sichtbar zu machen. Eine ruhige und sachliche Darstellung, inwiefern geplante Aktivitäten schrittweise, transparent und mit Fokus auf Aufklärung gestaltet sind, kann Vertrauen schaffen. Wenn deutlich wird, dass keine sensiblen Daten eingesetzt und keine komplexen Systeme implementiert werden, sondern es vor allem um Orientierung und Wissenstransfer geht, nehmen Bedenken oft ab. Der Fokus sollte auf Bildung, Begleitung und kritischem Verständnis liegen.

ZUHÖREN UND GEMEINSAM KOMMUNIZIEREN

Zuhören spielt in diesen Gesprächen eine zentrale Rolle. Statt mit fertigen Konzepten in Gespräche zu gehen, ist es oft hilfreicher, gezielt nach Perspektiven zu fragen. Wenn Stakeholder*innen ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Einschätzungen einbringen können, entsteht ein gemeinsamer Dialog. Exemplarische Fragen könnten sein: Welche Entwicklungen beobachten sie in der Community? Welche Sorgen werden an sie herangetragen? Wo sehen sie Wissenslücken? Wenn Stakeholder*innen in die Entwicklung von Ideen einbezogen werden, steigt die Bereitschaft zur Unterstützung. Aus einem Überzeugungsversuch wird so eine Zusammenarbeit.

Wenn es dann um konkrete Maßnahmen geht, zahlt sich Zurückhaltung aus. Kleine, niedrigschwellige Formate wirken oft realistischer und leichter umsetzbar. Erste Schritte können etwa in Einführungsveranstaltungen, Diskussionsformaten oder Informationsangeboten bestehen. Solche Aktivitäten als Pilotprojekte zu präsentieren, die gemeinsam reflektiert und weiterentwickelt werden, signalisiert Verantwortungsbewusstsein und Professionalität. Gerade in Bezug auf Ressourcen wird ein vorsichtiges Vorgehen häufig positiv bewertet.

Auch die Sprache spielt eine wichtige Rolle. Technische Fachbegriffe können schnell Distanz erzeugen oder Unsicherheiten verstärken. Eine klare und alltagsnahe Sprache macht Themen zugänglicher und unterstützt Vertrauen – und Vertrauen ist zentral für Beziehungen zu Stakeholder*innen. Anstelle technischer Begriffe wie „Algorithmen“ oder „Modelle“ kann es sinnvoll sein, von digitalen Werkzeugen oder automatisierten Prozessen zu sprechen.

Gespräche sollten idealerweise mit einer Einladung zur Zusammenarbeit enden, nicht mit einer Bitte um Zustimmung. Wenn deutlich wird, dass du gemeinsam Lösungen entwickeln möchtest und dich an bestehenden Prioritäten orientierst, sind Stakeholder*innen offener für den weiteren Austausch. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln – nicht sofort eine endgültige Entscheidung zu erreichen. Es ist wichtig, sich nicht entmutigen zu lassen, wenn ein erstes Gespräch oder eine erste schriftliche Kontaktaufnahme noch keine konkreten Ergebnisse bringt. Nutze die gewonnenen Erkenntnisse, reflektiere deinen Ansatz und gehe erneut in den Dialog.



STAKEHOLDER*INNEN STRATEGISCH BETRACHTEN

Nicht alle Stakeholder*innen haben dieselben Interessen oder denselben Einfluss. Manche legen mehr Wert auf Außenwirkung, andere auf Arbeitsaufwand oder gesellschaftliche Effekte. Wenn du diese Unterschiede berücksichtigst, kannst du deine Kommunikation gezielt anpassen. Oft reicht es, aufmerksam zuzuhören und die Perspektive deines Gegenübers ernst zu nehmen.

Im Zentrum all dieser Überlegungen steht ein grundlegender Gedanke: Bibliotheken setzen sich nicht für KI als Technologie ein, sondern für die Menschen, die mit technologischen Veränderungen umgehen müssen. Wenn dieser Unterschied klar wird, verschiebt sich der Fokus weg von Innovation hin zu öffentlichem Auftrag – und genau dort treffen sich die Interessen von Bibliotheken und Kommunen. Neue Aktivitäten sollten daher nicht um ihrer selbst willen vorgeschlagen werden, sondern immer im Hinblick auf den konkreten Nutzen für die lokale Community und die eigene Einrichtung.



BLOCK #8: SEI AUF VERÄNDERUNG VORBEREITET!



In diesem Block stellen wir dir ein einfaches Rahmenkonzept für den Umgang mit Veränderungen rund um KI vor, das du auf deine eigene Bibliothek übertragen kannst.

Wenn es ein Wort gibt, das im Zusammenhang mit KI besonders häufig fällt, dann ist es „Veränderung“. Diese neue Technologie hat die Art und Weise verändert, wie wir arbeiten, denken, Informationen finden und verarbeiten. Gleichzeitig bietet sie Bibliothekar*innen die Chance, die Bedeutung von Quellen und die Überprüfung von Informationen noch stärker hervorzuheben. Auch wenn wir bereits verschiedene Rollen beschrieben haben, die du als Bibliothekar*in im Umgang mit KI einnehmen kannst, möchten wir eine weitere hinzufügen: die Rolle als „Change-Manager*in“.

CHANGE MANAGEMENT NEU DENKEN: MENSCHEN, NICHT TECHNOLOGIE

Auch wenn Veränderungen in der Bibliothek oft durch neue Technologien, Services oder Prozesse sichtbar werden, sollte Change Management in Bibliotheken vor allem als Arbeit mit Menschen verstanden werden – mit Vertrauen, Kommunikation und einem klaren Zweck. KI kann dabei als nächste große Veränderung betrachtet werden, und es ist vollkommen verständlich, dass dies zunächst Unsicherheiten auslöst, gerade aufgrund der Neuheit. In diesem Block möchten wir dabei helfen, diese Unsicherheiten zu reduzieren und dir Ansätze an die Hand geben, wie du mit Veränderungen im Kontext von KI umgehen kannst. An dieser Stelle versuchen wir als LIBRA.I.-Team auch, unsere eigene Vision zukünftiger Bibliotheken im Zusammenhang mit der Entwicklung von KI-Kompetenz in unserem Arbeitsfeld zusammenzufassen.

Bibliothekar*innen können sich auf die Bedürfnisse ihrer Nutzer*innen einstellen, doch gleichzeitig haben sie selbst häufig Ängste im Hinblick auf die Auswirkungen von KI. Diese betreffen unter anderem berufliche Identität, ethische Fragen, Qualität, Verantwortung und Entscheidungsprozesse. Als Bibliothekar*in trägst du Verantwortung und musst mögliche Konsequenzen bedenken. Zugleich erwarten Nutzer*innen Orientierung, und auch Kolleg*innen erwarten von der Bibliotheksleitung eine klar vorgegebene Richtung.

Eine hilfreiche Strategie im Umgang mit diesen Ängsten besteht darin, mit Fakten und konkreten Beispielen zu arbeiten. KI sollte dabei als unterstützendes Werkzeug verstanden werden – nicht als Ersatz für menschliche Kompetenzen. Unsere Erfahrungen aus den Bootcamps (**BLOCK #4**) zeigen, dass Ängste deutlich abnehmen, sobald klar wird, was KI-Systeme sind, wie sie funktio-



→ **BLOCK #4**



nieren und wo ihre Grenzen liegen. In diesem Moment verschiebt sich die Perspektive hin zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten im eigenen Arbeitsalltag.

GOVERNANCE-ANSÄTZE FÜR BIBLIOTHEKAR*INNEN UND NUTZER*INNEN

Gute Governance bedeutet für Bibliothekar*innen, Veränderungen schrittweise und bewusst zu gestalten. Sie sollte reflektierend wirken, Mitarbeitende schützen und den Aufbau von Kompetenzen sowie ein Bewusstsein für ethische Fragen fördern. Für Nutzer*innen hingegen sollte Governance offen, praxisnah und vertrauensbildend sein. Daraus ergibt sich ein zweistufiger Ansatz für den Aufbau von KI-Kompetenzen in Bibliotheken: eine Ebene für Bibliothekar*innen mit Fokus auf Fähigkeiten, Ethik und Verantwortung sowie eine Ebene für Nutzer*innen mit Fokus auf Sicherheit im Umgang und Urteilsfähigkeit.

ZWEI ZIELGRUPPEN, ZWEI UNTERSCHIEDLICHE AUSGANGSPUNKTE

Beim Umgang mit Veränderungen ist es wichtig zu beachten, dass Bibliothekar*innen und Nutzer*innen sich in sehr unterschiedlichen Ausgangssituationen befinden. Bibliothekar*innen tragen institutionelle Verantwortung und denken stärker über langfristige Auswirkungen, ethische Fragen und Qualitätsstandards nach. Nutzer*innen hingegen haben stark variierende Einstellungen zu KI. Sie sind häufig auf der Suche nach schnellen Lösungen und praktischer Unterstützung, anstatt sich mit theoretischen Grundlagen zu beschäftigen. Sie können KI übermäßig vertrauen oder ihr misstrauen – ohne dabei die gleiche Verantwortung zu tragen.

BIBLIOTHEKAR*INNEN

- tragen Verantwortung und müssen die Konsequenzen ihres Handelns mitbedenken
- ihre berufliche Identität kann infrage gestellt werden
- sorgen sich um ethische Aspekte, Qualität, Verantwortung und Rechenschaftspflicht
- Nutzer*innen erwarten von ihnen Orientierung und Anleitung
- Mitarbeitende erwarten von der Leitung klare Richtung und Unterstützung

NUTZER*INNEN/LESER*INNEN

- haben stark variierende Einstellungen gegenüber KI
- suchen schnelle Hilfe und einfache Lösungen, nicht theoretische Einordnungen
- können KI entweder zu sehr vertrauen oder ihr stark misstrauen
- tragen keine institutionelle Verantwortung



EBENE 1: CHANGE MANAGEMENT FÜR BIBLIOTHEKAR*INNEN

(Kompetenzaufbau + Ethik + Verantwortung)

1. Beginne mit psychologischer Sicherheit: Ängste nehmen ab, wenn Erprobung in einem sicheren Rahmen möglich ist.

- Unsicherheiten und Vorbehalte sollten offen angesprochen werden
- Es ist wichtig, experimentelle Nutzung klar von Leistungsbewertung zu trennen und geschützte Räume zu schaffen, in denen KI ohne Bewertungsdruck ausprobiert werden kann

2. Kläre den Zweck der Technologie: Ein klarer Nutzen reduziert Widerstände. Bevor ein Tool eingeführt wird, sollte geklärt werden:

- welches Problem gelöst werden soll
- wie sich die Servicequalität verbessert
- an welchen Stellen menschliche Entscheidungskompetenz unverzichtbar bleibt

3. Baue Kompetenzen durch kleine Experimente auf: Verständnis reduziert Angst. Beginne mit niedrigschwelligen Anwendungsfällen wie:

- Verfassen von Texten
- Zusammenfassen von Dokumenten
- Übersetzungen
- Entwicklung von Ideen für Workshops.

Nach jeder Anwendung sollte reflektiert werden:

- was gut funktioniert hat
- wo menschliche Überprüfung notwendig ist
- welche Risiken bestehen.

4. Verankere Ethik in der Praxis.

Anstelle abstrakter Debatten bieten sich konkrete Fragen an:

- Wer trägt Verantwortung für dieses Ergebnis?
- Würden wir es ohne Überprüfung veröffentlichen?
- Welcher Bias könnte auftreten?
- Welche Auswirkungen hat das Ergebnis auf besonders vulnerable Gruppen?

5. Arbeite in Phasen

Exploration → Reflexion → Pilot → Governance

Governance sollte Mitarbeitende schützen und Verantwortlichkeiten klären, ohne Experimente frühzeitig zu begrenzen.



EBENE 2: CHANGE MANAGEMENT FÜR NUTZER*INNEN

(Sicherheit + Urteilsvermögen)

Nutzer*innen befinden sich in einer anderen Ausgangssituation:

- Sie suchen oft nach schnellen Lösungen,
- Sie haben stark variierende Einstellungen gegenüber KI
- Sie tragen keine institutionelle Verantwortung.

Der Fokus sollte daher liegen auf:

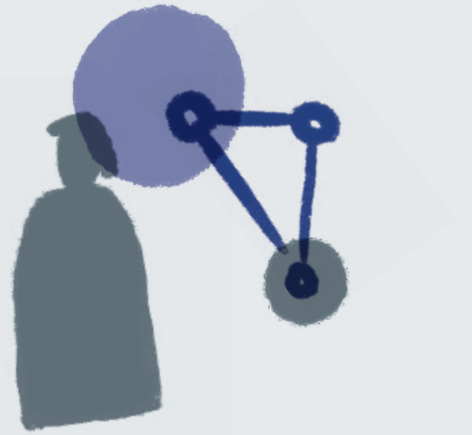
- praktischen Demonstrationen
- klaren Erklärungen von Stärken und Grenzen
- der Vermittlung von Kompetenzen zur Überprüfung von Informationen und kritischem Denken.

Governance im Umgang mit Nutzer*innen sollte offen, verständlich und vertrauensbildend sein. Praktische Beispiele hierfür findest du in den Aktivitäten des LIBRA.I.-Projekts, insbesondere in **BLOCK 5**, in dem beschrieben wird, wie bestehende Formate gezielt um KI-Kompetenzen ergänzt wurden.

DENKE DARAN: VERÄNDERUNG PASSIERT NICHT ÜBER NACHT. KLEINE, SICHERE EXPERIMENTE KÖNNEN JEDOCH VERTRAUEN IM GESAMTEN TEAM AUFBAUEN.



BLOCK #9: SETZE MENSCHLICHE INTELLIGENZ AN ERSTE STELLE!



In diesem Kapitel nehmen wir den reflektierten Umgang mit KI unter die Lupe. Dabei geht es darum, dieses Werkzeug verantwortungsvoll zu nutzen und kritisches Denken in den Mittelpunkt zu stellen.

Im Verlauf der LIBRA.I.-Methodik hast du bereits erfahren, was KI ist, wie du dich dem Thema KI-Kompetenz nähern kannst und wie sich bestehende Bildungsformate durch die Beschäftigung mit KI-Tools erweitern lassen. Bei all diesen Themen sollte jedoch ein entscheidender Punkt nicht vergessen werden: KI ist keineswegs die Lösung für jede Herausforderung, vor der moderne Bibliotheken stehen. Auch Aktivitäten, die stark von der Ergänzung um KI-Kompetenzen profitieren können, sollten stets auf menschlicher Intelligenz basieren. In diesem Block zeigen wir dir, warum das so wichtig ist – und wie eine Umsetzung in der Praxis aussieht.

DIE KÜNSTLICHKEIT VON INTELLIGENZ

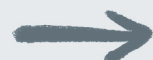
Wie bereits in **BLOCK #2** beschrieben, basieren die Ergebnisse von KI auf vielen Variablen, insbesondere auf den Daten, auf die sie Zugriff hat. Nur qualitativ hochwertige und verlässliche Daten können brauchbare Ergebnisse liefern, egal ob es um ein Suppenrezept oder um komplexe wissenschaftliche Fragestellungen geht. **Solange du ein KI-Modell nicht selbst trainiert hast und genau weißt, welche Daten eingeflossen sind, kannst du die Qualität seiner Wissensbasis nicht vollständig überprüfen. Was du jedoch überprüfen kannst, sind die Ergebnisse.**



→ **BLOCK #2**

Auch wenn viele große Sprachmodelle (LLMs) Zusammenhänge erkennen können, gehen Feinheiten oder komplexe Details häufig verloren. Wichtig ist dabei: KI liefert in der Regel die statistisch wahrscheinlichste Antwort, nicht unbedingt die korrekte oder wahrheitsgemäße. Ein deutliches Warnsignal ist es, wenn du erkennst, dass eine Antwort falsch ist. Aber was passiert, wenn du dich mit einem Thema nicht gut auskennst? Dann gilt: zurück zu bewährten Methoden der Informationsrecherche. Du kannst die KI nach Quellen fragen und diese überprüfen oder selbst recherchieren, indem du Aussagen aus der KI mit Hilfe von Suchmaschinen, Datenbanken oder anderen vertrauenswürdigen Quellen gegenprüfst.

Ähnliches gilt für die Erkennung von KI-generierten Inhalten in digitalen Informationsräumen. Gibt es beispielsweise weitere Nachrichtenmeldungen, offizielle Beiträge in sozialen Medien oder andere Hinweise, die die Echtheit eines bestimmten Inhalts bestätigen? Lassen sich Unstimmigkeiten



in Bildern erkennen? Gibt es Hinweise auf die Verwendung von KI-Werkzeugen, etwa in Form von Wasserzeichen? Auch wenn KI-generierte audiovisuelle Inhalte immer überzeugender werden, gibt es nach wie vor Möglichkeiten, ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass viele KI-Systeme so konzipiert sind, dass sie immer eine Antwort geben, selbst wenn die zugrunde liegenden Informationen unzureichend sind. Dies führt zu sogenannten „Halluzinationen“, bei denen falsche Informationen als korrekt dargestellt werden oder visuelle Inhalte Unstimmigkeiten aufweisen. Leider sind KI-Systeme nicht nur darauf trainiert, hilfreich zu wirken, sondern auch sehr überzeugend darin, Empathie zu simulieren. Es kann daher verlockend sein, persönliche Fragen oder Probleme mit einer KI zu besprechen. Dennoch ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass Chatbots keine echten Emotionen besitzen. Auch wenn ihre Antworten unterstützend wirken können, ersetzen sie keine echte menschliche Interaktion oder professionelle Beratung. KI-Systeme verfügen weder über ausreichende medizinische Fachkenntnisse noch über den notwendigen Kontext, um fundierte Diagnosen zu stellen oder Behandlungen vorzuschlagen. Gleiches gilt für andere sensible Bereiche wie Recht, technische Sicherheit oder persönliche Entscheidungsfindung. Solche Themen sollten weiterhin von qualifiziertem Fachpersonal behandelt werden.

DATENSCHUTZ UND DATENSICHERHEIT

Eine häufig gestellte Frage im Zusammenhang mit KI betrifft den Schutz persönlicher Daten, die im Rahmen von Eingaben oder Prompts verarbeitet werden. Der Schutz der eigenen Daten im Umgang mit KI bedeutet nicht, diese Werkzeuge grundsätzlich zu vermeiden, sondern zu verstehen, welche Form von „Datentransaktion“ bei jeder KI-Nutzung stattfindet. Wenn du mit einer KI interagierst, werden deine Eingaben und möglicherweise auch hochgeladene Dateien in der Regel auf den Servern der Anbieter gespeichert, um weitergehende Nutzung zu ermöglichen und häufig auch, um die Systeme weiter zu trainieren. Das bedeutet, dass deine Daten in zukünftige Versionen der KI einfließen können. Um datenschutzbewusst mit KI zu arbeiten, solltest du daher jede Eingabe so behandeln, als könnte sie öffentlich werden, es sei denn, du nutzt eine speziell gesicherte Version des Dienstes, bei der keine Speicherung oder Weiterverwendung der Daten erfolgt.

Um zu verstehen, wie mit deinen Daten umgegangen wird, kann ein Blick in die Nutzungsbedingungen oder in die Einstellungen der jeweiligen Plattform hilfreich sein, auch wenn diese oft umfangreich und wenig übersichtlich sind. Innerhalb der Europäischen Union kann es sinnvoll sein, bevorzugt Dienste zu nutzen, die in Europa betrieben werden oder europäischen Datenschutzstandards entsprechen. Ebenso ist es ratsam, nur solche KI-Anwendungen zu verwenden, denen du vertraust. Zahlreiche Angebote im Internet versprechen umfangreiche KI-Funktionen, ohne transparent zu machen, wie sie mit Nutzerdaten umgehen. In solchen Fällen ist Vorsicht geboten.

Wenn du dennoch personenbezogene Daten in einen Prompt einbringst, solltest du über die ausdrückliche Zustimmung der betroffenen Personen verfügen. Darüber hinaus gilt selbstverständlich, keine Inhalte zu erzeugen, die gewaltverherrlichend, diskriminierend oder in anderer Weise



unethisch sind, selbst wenn ein Tool dies technisch ermöglichen sollte. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum und die Erstellung solcher Inhalte kann folglich rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

QUELLEN NUTZEN UND TRANSPARENZ SCHAFFEN

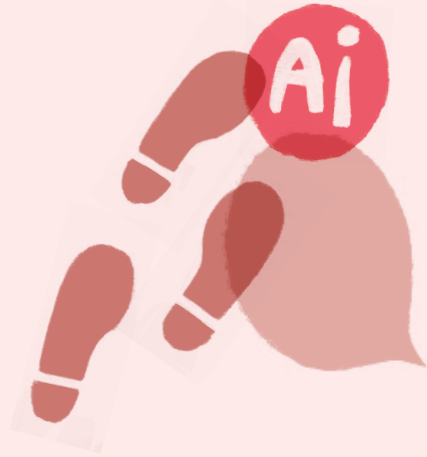
Wie bereits erwähnt, ist es wichtig, KI-generierte Inhalte kritisch zu prüfen. Dazu gehört nicht nur die Überprüfung von Fakten, sondern auch die Frage, ob Inhalte korrekt zusammengefasst wurden, ob Informationen hinzugefügt oder ausgelassen wurden und ob die ursprüngliche Fragestellung richtig verstanden wurde. Häufig entstehen ungenaue Ergebnisse bereits durch unpräzise oder unklare Prompts. Deshalb ist es wichtig, möglichst spezifische Fragen zu formulieren und bei Bedarf nachzufragen, auch wenn bereits eine scheinbar ausreichende Antwort vorliegt.

Fragen wie **„Woher stammen diese Informationen?“**, **„Welche Quellen belegen diese Aussage?“** oder **„Wie aktuell sind die genannten Daten?“** können helfen, die Qualität der Ergebnisse besser einzuschätzen. Klarheit ist wichtig, auch du dich dabei ein bisschen fühlst, als ob du ein Verhör durchführst.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist Transparenz im Umgang mit KI. Wenn Inhalte – egal ob Texte, Bilder oder Videos – mithilfe von KI erstellt wurden und öffentlich zugänglich sind, sollte dies deutlich gemacht werden. Dies gilt sowohl für kreative Inhalte als auch für wissenschaftliche oder informationsbezogene Materialien. Eine solche Kennzeichnung trägt dazu bei, Vertrauen zu schaffen und verhindert, dass Inhalte unbeabsichtigt zur Verbreitung von Desinformation beitragen.



BLOCK #10: MACH DEN ERSTEN SCHRITT!



In diesem Block laden wir dich dazu ein, den ersten Schritt zu machen: Setze Ideen in kleine, konkrete Aktivitäten in deiner Bibliothek um und teile deine Erfahrungen mit uns.

Wir haben bereits aufgezeigt, wie die dynamische Entwicklung von KI die Art und Weise verändert, wie wir Informationen und visuelle Inhalte erstellen, wahrnehmen und interpretieren. Dabei wurde deutlich, welche zentrale Rolle Bibliotheken, Schulen und kulturelle Einrichtungen dabei spielen können, diese Veränderungen verständlich zu machen. Das LIBRA.I.-Projekt zeigt, dass KI-Kompetenz nicht ausschließlich ein Thema für technische Expert*innen ist. **Wir als Bibliothekar*innen und Pädagog*innen können im oft komplexen und manchmal verwirrenden Prozess des Verstehens der digitalen Welt eine wichtige und verlässliche Rolle einnehmen.**

Die Integration von Themen wie Medien, Lesen, Schreiben und Storytelling im Kontext von KI in die tägliche Arbeit deiner Bibliothek kann ein erster, entscheidender Schritt sein. Wie bereits beschrieben, erfordert dies kein tiefgehendes technisches Fachwissen, sondern vor allem die Bereitschaft, gemeinsam mit Teilnehmenden zu lernen und den Umgang mit neuen Technologien in vertraute Bildungsformate einzubinden. Weitere Hinweise dazu findest du in **BLOCK #4** und **BLOCK #5**.



→ **BLOCK #4**

Jede Veranstaltung, jeder Workshop und jedes Gespräch kann ein Ausgangspunkt für ein besseres Verständnis einer Welt sein, in der KI bereits fester Bestandteil des Alltags ist. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, dieses Wissen weiterzugeben und dabei die realen Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen in den Mittelpunkt zu stellen.



→ **BLOCK #5**

Als LIBRA.I.-Team hoffen wir, dich mit dieser Methodik dazu zu ermutigen:

1. KI-bezogene Themen in deine tägliche Praxis zu integrieren, insbesondere im Bereich Medienpädagogik und Kreativarbeit.
2. Kritisches Denken sowie Resilienz gegenüber Desinformation bei deinen Nutzer*innen zu stärken.
3. Einen verantwortungsvollen und reflektierten Umgang mit digitalen Werkzeugen zu fördern.

Als Bibliothekar*in, Lehrkraft oder Kulturvermittler*in hast du die Möglichkeit, Menschen in einer sich schnell verändernden Welt zu begleiten. Die Erfahrungen aus dem LIBRA.I.-Projekt zeigen, dass KI-Kompetenzen kein exklusives Fachgebiet sind, sondern für alle zugänglich sein können.



Jede Aktivität – sei sie noch so klein – trägt dazu bei, eine Gesellschaft zu stärken, die sich bewusst, reflektiert und verantwortungsvoll mit Technologie auseinandersetzt. Du musst kein*e Expert*in sein, sondern offen für neues Wissen bleiben und bereit sein, dieses weiterzugeben.

WARUM AKTIV WERDEN?

- KI ist allgegenwärtig – von Buchempfehlungen bis zur Erstellung von Inhalten. Je früher wir ihre Funktionsweise verstehen, desto besser können wir mit den damit verbundenen Herausforderungen, Risiken und Chancen navigieren.
- Kritisches Denken ist unverzichtbar – in Zeiten von Deepfakes und algorithmisch geprägten Informationswelten wird die Fähigkeit zur Überprüfung von Informationen wichtiger denn je.
- Bibliotheken und kulturelle Einrichtungen bieten sichere Räume – hier können Fragen gestellt, Dinge ausprobiert und Lernprozesse ohne Druck gestaltet werden. Sie sind ideale Orte, um KI verständlich und ihre Potenziale für Kreativität, Bildung und Dialog sichtbar zu machen.

WAS KANNST DU TUN?

- **Bestehende Formate erweitern und neue Perspektiven einbringen.** Du musst keine komplett neuen Angebote schaffen. Deine Bibliothek und deine Nutzer*innen sind bereits da. Oft reicht es, das Thema KI in bestehende Workshops oder Formate zu integrieren.
- **Gemeinsam mit Nutzer*innen lernen.** Das Feld der KI entwickelt sich rasant, daher ist es nicht möglich, alles zu wissen. Gemeinsames Lernen kann entlastend wirken und zeigt, dass Unsicherheit ein normaler Teil dieses Prozesses ist.
- **Gemeinsam geht es leichter.** Tausche dich mit anderen Bibliothekar*innen aus oder arbeite mit Schulen, Hochschulen oder Initiativen zusammen. Daraus können langfristige Kooperationen entstehen.
- **Schau dich in deinem Umfeld um.** Wenn du dich im Bereich KI-Kompetenz unsicher fühlst, prüfe, ob es lokale Initiativen oder Projekte gibt, an die du anknüpfen kannst.
- **Nutze diese Methodik.** Die enthaltenen Materialien – von Unterrichtsplänen über praktische Tipps bis hin zu Werkzeugen für Community Building – kannst du flexibel an deine Bedürfnisse anpassen.

Im Folgenden findest du eine kurze Checkliste, die dich bei den ersten Schritten unterstützen kann. **Ziel** ist es, KI-Themen und neue Technologien auf eine sichere, realistische und an lokale Bedürfnisse angepasste Weise in die Praxis zu integrieren..

1. BENENNE DEINE BEDARFE

- Notiere drei Fragen zu Technologie oder KI, die dir von Nutzer*innen bereits gestellt wurden.
- Überlege, welche Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senior*innen) diese Bedarfe am häufigsten äußern.



2. ERSTE ERFAHRUNGEN MIT EINEM TOOL

- Wähle ein KI-Tool aus (z. B. Chatbot, Bildgenerator oder Zusammenfassungstool).
- Teste das Tool in deinem eigenen Tempo.
- Notiere, wofür es hilfreich sein könnte und welche Unsicherheiten dabei entstehen.

3. WÄHLE EINE FÜR DEINE INSTITUTION UMSETZBARE AKTIVITÄT

- Thematisches Gespräch
- Mini-Workshop
- Ergänzung eines bestehenden Angebots
Lege dabei Zeitrahmen, Zielgruppe und Zielsetzung fest.

4. SCHAFFE EINEN RAHMEN FÜR AUSTAUSCH

- Sammle Materialien (z. B. Artikel, Videos oder Beispiele von Tools).
- Bereite eine Einstiegsfrage vor, die das Gespräch eröffnet.
Eine umfassende Präsentation ist nicht zwingend erforderlich.

5. MACH' ES EINFACH

- Beobachte die Fragen und Reaktionen der Teilnehmenden.
- Notiere, was gut funktioniert hat und was schwierig war.
- Halte Ideen für weitere Themen fest.
- Überlege, welcher nächste kleine Schritt sinnvoll ist.

6. SUCHE UNTERSTÜTZUNG

- Sprich mit deinem Team – vielleicht besteht Interesse, gemeinsam aktiv zu werden.
- Nimm Kontakt zu Schulen, Hochschulen oder Organisationen auf und prüfe mögliche Kooperationen.

WAS HAST DU AUFGEBAUT?

Sobald du einen Ansatz gefunden hast, der zu dir und deiner Institution passt, kannst du beginnen, Veränderungen Schritt für Schritt umzusetzen. Kleine, kontinuierliche Aktivitäten – etwa Workshops für Jugendliche, Gespräche mit Senior*innen über ethische Fragen oder Kooperationen mit lokalen Kreativen – tragen dazu bei, Wissen, Vertrauen und Gemeinschaft aufzubauen. Dabei geht es nicht darum, alle Antworten zu kennen, sondern darum, die richtigen Fragen zu



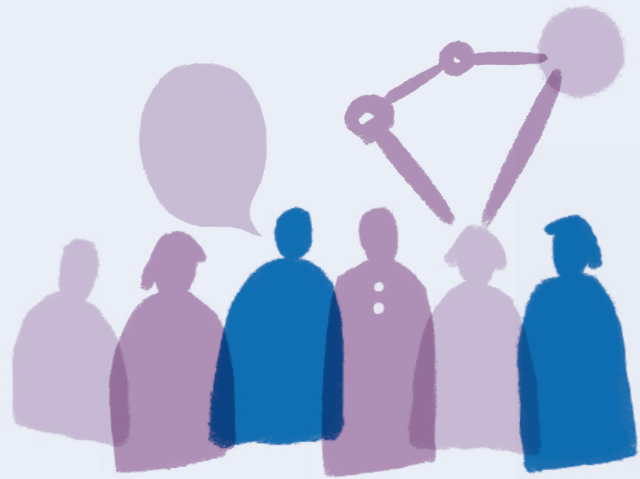
stellen und einen sicheren Raum für gemeinsames Lernen zu schaffen. Nutze die Materialien dieser Methodik, tausche dich mit anderen aus und verstehe dieses Handbuch als Begleiter auf dem Weg zu einer Zukunft, in der Technologie den Menschen dient. Wir laden dich ein, die in dieser Methodik beschriebenen Ansätze weiterzuentwickeln. Auch wenn wir bereits viele Schritte dieser Reise gegangen sind, wirst du neue Wege entdecken!

Jedes Kapitel dieser Methodik ist ein Baustein, der auf unterschiedliche Weise genutzt werden kann, um etwas Neues zu schaffen. **Wir hoffen, dass du damit nicht nur Verbindungen zwischen Institutionen stärken kannst, sondern auch Wege entwickelst, um Menschen durch komplexe Informationsräume zu begleiten und sichere Lernorte zu schaffen.**

Was wirst du aufbauen? Wir freuen uns darauf, von deinen Erfahrungen, deinem Ansatz und deinen Schlussfolgerungen zu hören. Nimm gerne über unsere digitalen Kanäle Kontakt mit dem LIBRA.I.-Team auf!



WIE KANN MAN EINE COMMUNITY AUFBAUEN UND ERHALTEN?



In diesem Abschnitt erklären wir, wie der Aufbau von Beziehungen zu Communities Bibliotheken dabei hilft, relevant zu bleiben und die Lebensrealitäten der Menschen nicht aus den Augen zu verlieren.



→ **BLOCK #3**

In **BLOCK #3** haben wir darüber gesprochen, wie wichtig es ist, die spezifischen Bedürfnisse einer Zielgruppe zu verstehen – also derjenigen Menschen, die an deinen Aktivitäten teilnehmen und sich mit den Inhalten auseinandersetzen, die du als Bibliothekar*in oder Pädagog*in anbietest. In diesem Abschnitt geht es nun darum, wie die Arbeit mit Communities bibliothekarische Arbeit noch stärker im Alltag der Menschen verankert und somit dabei hilft, Angeboten langfristige Relevanz zu verleihen. .

Mit einer Zielgruppe zu arbeiten ist nicht dasselbe wie mit einer Community zu arbeiten. Wenn du mit Communities arbeitest, ist die Bibliothek nicht länger das „Zentrum“, das Wissen und Expertise bereitstellt. Stattdessen wird sie zu einem Ökosystem, das bestehende lokale Netzwerke oder Communities identifiziert und unterstützt, ganz gleich, ob es sich um etablierte Partner, grassroots-Initiativen oder neue Stimmen handelt. Die Bibliothek „erschafft“ dabei keine Community; Communities existieren unabhängig von unserer Arbeit. Community-Building bedeutet vielmehr, einen gemeinsamen, kollaborativen Wissensraum zu schaffen, in dem Mitglieder ihr Wissen teilen und gemeinsam reflektieren. In diesem Kontext muss ein*e Bibliothekar*in beispielsweise kein*e KI-Expert*in sein, sondern wird zur moderierenden und unterstützenden Person eines bereits bestehenden Peer-to-Peer-Austauschs im eigenen Wirkungsbereich.

EINIGE GRUNDLEGENDE ERKENNTNISSE

Da jeder Kontext einzigartig ist, gibt es keine universellen Lösungen für Community-Arbeit in Bibliotheken. Jede Bibliothek agiert in einem spezifischen Umfeld mit eigenen Lernenden und kulturellen Bedingungen, die individuelle Ansätze erfordern. Diese Arbeit verlangt, über die eigenen institutionellen Grenzen und vorab definierte Zielgruppen hinauszugehen.

Der Versuch, alle gleichermaßen anzusprechen, führt in der Regel zu einem Verlust an Wirkung. Für nachhaltiges Community-Building ist daher ein strategischer Fokus entscheidend. Das bedeutet auch, Verantwortung zu teilen und die Bibliothek gezielt für bestimmte Communities zu



öffnen. Wenn Community Building gelingt, entsteht daraus eine langfristige Beziehung zwischen Bibliothek und Community – in beide Richtungen. Genau das ist entscheidend, um als Bibliothek heute und in Zukunft relevant zu bleiben. Aber lasst uns ganz von vorn beginnen.

BEGINNE MIT BESTEHENDEN COMMUNITIES

Erfolgreiches Community-Building beginnt mit Beobachtung und Kartierung. Anstatt neue Gruppen zu erfinden, identifizieren wir bestehende Netzwerke (sei es beruflich, informell oder lokal), die mit unseren Zielen in Einklang stehen. Eine Community ohne ein gemeinsames, wichtiges Anliegen aufzubauen, funktioniert selten.

Wichtige Fragen sind dabei:

- Wer ist bereits aktiv?
- Wo finden Austausch und Begegnung bereits statt?
- Wer wird bislang nicht erreicht?

Unsere Aufgabe ist es nicht, diese Communities zu „besitzen“, sondern sie zu unterstützen und miteinander zu verbinden, sodass ein Raum für gemeinsames Wachstum entstehen kann. Im LIBRA.I.-Projekt zeigte sich beispielsweise, dass sich KI sehr schnell von einem gehypten Thema zu einer alltäglichen Technologie entwickelt und dadurch sowohl theoretische als auch praktische Fragen aufwirft. Da fokussierte Arbeit zu größerer Wirkung führt, hat jede beteiligte Bibliothek eine bestehende Community ausgewählt: ältere Menschen in Riga, Storytelling-Interessierte in Łódź und junge Podcaster*innen in Brüssel.

FINDE ODER WERDE COMMUNITY-BUILDER*IN

Die Community-Builder*in übernimmt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle. Idealerweise stammt diese Person selbst aus der Community und verfügt dort über hohe Glaubwürdigkeit, Vertrauen und eine starke Verankerung als Community-Mitglied. Sie kennt die vorhandenen Kompetenzen und Wissensressourcen innerhalb des Netzwerks und besitzt die Fähigkeit, sinnvolle Gespräche anzustoßen und zu moderieren. Im Rahmen von LIBRA.I. haben wir gezielt nach anerkannten Mitgliedern der jeweiligen Communities gesucht, die zugleich über ein gewisses Maß an Wissen über KI im jeweiligen Themenfeld verfügten (z. B. Storytelling oder Podcasting).

Community-Building besteht nicht nur aus organisatorischen Aufgaben oder Kommunikation. Es geht vielmehr darum, gemeinsame Sinnstiftung zu schaffen: aufmerksam zuzuhören, Muster zu erkennen und geteilte Erfahrungen in kollektives Lernen und gemeinsames Handeln zu überführen. Community-Builder*innen bewegen sich dabei stets an der Schnittstelle zwischen Praxis und Strategie. Dies ist für alle Beteiligten von Vorteil, denn Menschen engagieren sich stärker in einer Community, wenn sie ihre eigenen Lebensrealitäten und Interessen in deren Ausrichtung wiedererkennen. Community-Builder*innen müssen daher in der Lage sein, Erkenntnisse



aus Gesprächen sowohl in kurzfristige Aktivitäten als auch in langfristige strategische Entwicklungen zu übersetzen.

Als Community-Builder*in moderierst du den Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlichen Niveaus digitaler Kompetenz und förderst gegenseitiges Lernen sowie gemeinsame Reflexion. In dieser Rolle erkennst du an, dass wertvolles Wissen bereits innerhalb der Community vorhanden ist: Die Teilnehmenden bringen ihre eigenen Erfahrungen mit, in unserem Fall etwa aus dem Einsatz von KI-Tools im Beruf, im Alltag oder in kreativen Projekten. Indem du Raum für diesen Erfahrungsaustausch schaffst, trägst du dazu bei, praktische Erkenntnisse, Fragen und informelles Wissen sichtbar zu machen, die sonst möglicherweise verborgen blieben. Jemand, der bereits mit generativer KI zum Schreiben experimentiert, kann beispielsweise hilfreiche Hinweise geben, die anderen helfen, die Möglichkeiten dieser Technologie besser zu verstehen. Gleichzeitig können andere Teilnehmende wichtige Fragen zu Datenschutz, Bias oder der Verlässlichkeit von KI-Systemen aufwerfen.

Auf diese Weise wird die Community zu einem kollaborativen Wissensraum und nicht zu einem Ort, an dem Informationen ausschließlich in eine Richtung vermittelt werden.

FANGE KLEIN AN UND STEIGERE DICH BEWUSST

Starke Communities entstehen nicht über Nacht, sondern entwickeln sich Schritt für Schritt. Wie bereits in **BLOCK #3** vorgeschlagen, kannst du mit einer klar definierten Zielgruppe oder Persona beginnen. Konzentriere dich zunächst darauf, für diese erste Community eine möglichst relevante und positive Erfahrung zu schaffen. Nutze die Gelegenheit, Annahmen zu überprüfen und deinen Ansatz auf Basis von Feedback weiterzuentwickeln. Erst wenn diese Gruppe aktiv und engagiert ist, solltest du darüber nachdenken, die Community zu erweitern oder neue Personengruppen einzubinden.

Ehrliches Engagement wirkt dabei in beide Richtungen: Je mehr Zeit, Aufmerksamkeit und Unterstützung du in die ersten Mitglieder investierst, desto stärker fällt in der Regel auch ihre Bindung an die Bibliothek als Partner aus. Achte besonders auf jene Personen, die ihr Wissen freiwillig teilen, andere unterstützen und Menschen sowie Ideen miteinander vernetzen. Diese frühen Mitglieder können zu Botschafter*innen der Community werden und ihre Werte sowie ihre Kultur aktiv mitprägen.

Biete ihnen exklusive Inhalte, besondere Austauschmöglichkeiten oder Gelegenheiten an, die Weiterentwicklung der Community mitzugestalten. Vor allem aber solltest du ihrem Feedback aufmerksam zuhören und dieses in deine Entscheidungen einfließen lassen. In Brüssel führte beispielsweise das LIBRA.I.-Experiment „KI-Toolkit für Podcaster*innen“ zu einer Veranstaltungsreihe mit kuratierten Gesprächen zum Thema „KI vs. Kreativität“. Zwei Community-Mitglieder moderierten dabei Diskussionen mit weiteren Mitgliedern über die Frage, welchen Einfluss KI auf kreativen Ausdruck hat oder eben nicht hat.



→ **BLOCK #3**



Behalte außerdem im Hinterkopf: Community-Engagement lebt von Regelmäßigkeit. Beständigkeit schafft Vertrauen, während Vielfalt das Interesse aufrechterhält. Entwickle deshalb einen klaren Veranstaltungsrhythmus, der unterschiedliche Formate miteinander verbindet, etwa praktische Workshops, Vorträge von Künstler*innen oder Designer*innen, die mit KI arbeiten, kreative Experimente, Diskussionen über KI und Desinformation oder Demonstrationen konkreter Werkzeuge. In der Lettischen Nationalbibliothek gab es beispielsweise bereits das Format „Senior Wednesdays“, das sich an ältere Menschen richtet. Dieses bestehende Format ließ sich problemlos um Themen rund um KI erweitern (mehr dazu in **BLOCK #5**).



Durch die Einbindung unterschiedlicher Referent*innen und die Erprobung verschiedener Formate wie Podcasts, Videos, Ausstellungen oder Online-Beiträge bleiben Communities neugierig und motiviert, sich weiter in der Bibliothek mit KI und ihren Auswirkungen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig vermitteln klare ethische Leitlinien, transparente Erklärungen zu den eingesetzten Werkzeugen und vertraute Veranstaltungsformate den Eindruck, dass die Bibliothek das Thema KI verantwortungsvoll und reflektiert behandelt.

MESSEN, LERNEN, ANPASSEN

Community-Building sollte sich nicht allein auf Intuition stützen. Analysiere regelmäßig die Aktivität innerhalb deiner Community, die Teilnahmequoten und die Resonanz auf unterschiedliche Inhalte und Formate. Nutze diese Erkenntnisse, um deinen Ansatz weiterzuentwickeln. Communities verändern sich ständig. Um relevant zu bleiben, solltest du deshalb regelmäßig Gelegenheiten schaffen, zuzuhören und Feedback einzuholen. Solche Austauschmomente helfen dabei, neue Bedürfnisse frühzeitig zu erkennen und Verbesserungen gezielt zu priorisieren. Veränderung kann bedeuten, neue Formate, Werkzeuge, Governance-Modelle oder Partnerschaften auszuprobieren. Wichtig ist, diese Entscheidungen gemeinsam mit den Mitgliedern der Community zu treffen. Wenn Menschen an der Gestaltung der zukünftigen Entwicklung beteiligt werden, wächst ihr Gefühl der Mitverantwortung und Zugehörigkeit. Denke immer daran: Eine Community ist kein statisches Gebilde. Mit der Zeit verändern sich Menschen, Interessen und auch die Personen, die eine Community prägen und tragen.

Möchtest du mehr über den Umgang mit Veränderungen erfahren? Dann wirf einen Blick in **BLOCK #8**!



PRINTMATERIALIEN



Im Verlauf der LIBRA.I.-Methodik bist du vermutlich bereits mehrfach auf Verweise zum Abschnitt „Printmaterialien“ gestoßen. Hier findest du zusätzliche praktische Materialien, die dich auf deiner LIBRA.I.-Reise unterstützen sollen. Wie viele der Inhalte dieser Methodik wurden auch diese Materialien im Rahmen unserer eigenen praktischen Arbeit erprobt und getestet. Sie reichen von Fragebögen für Bibliothekar*innen bis hin zu spielerischen Materialien wie Aussagewürfeln und können als Gesprächsanstoß oder als praktische Hilfsmittel für deine Aktivitäten eingesetzt werden. Auch wenn die Materialien ursprünglich als PDF-Dateien erstellt wurden, möchten wir dich ausdrücklich dazu ermutigen, ihre Inhalte zu übernehmen und an deine eigenen Bedürfnisse anzupassen. Möglicherweise stellst du fest, dass für deine Zielgruppe oder deinen Kontext eine andere Herangehensweise sinnvoller ist. Genau wie bei den Methoden und Ansätzen zur Arbeit mit Zielgruppen würden wir uns freuen zu erfahren, ob du unsere Materialien hilfreich findest oder eigene Ideen entwickelst, die besser zur Praxis deiner Bibliothek passen.

ÜBERSICHT DER MATERIALIEN

- Aussagewürfel: Wird in praxisorientierten Workshops eingesetzt, um Gespräche anzuregen. Die Teilnehmenden würfeln und äußern ihre Meinung zu der jeweiligen Aussage oder Frage (ähnlich wie bei Prompt-Karten).
- Persona-Profil: Eine praktische Methode zur Analyse deiner Zielgruppe.
- Seestern-Methode: Eine Methode, um die Bedürfnisse einer bestimmten Zielgruppe aus fünf unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten (Beibehalten, Beginnen, Beenden, Mehr davon, Weniger davon).
- Aktivitäten-Steckbrief: Eine Vorlage, die die wichtigsten Merkmale einer gelungenen Aktivität zusammenfasst.
- Fragebögen vor und nach einer Aktivität: Vorgefertigte Umfragen, mit denen du das Verständnis der Teilnehmenden für KI und deren Einsatz im Alltag erfassen sowie die Wirkung deiner Veranstaltungen messen kannst.
- Drei Unterrichtspläne: Ausführliche Beschreibungen der LIBRA.I.-Partneraktivitäten aus **BLOCK #5**, die als Inspiration für die Weiterentwicklung eigener Formate dienen sollen.
- Glossar: Ein alphabetisches Verzeichnis wichtiger Begriffe und ihrer Bedeutungen.
- Prompt-Karten: Eine Sammlung von Fragen und Aufgaben, die auf Karten geschrieben werden können, um Gespräche und Diskussionen über KI anzuregen (ähnlich wie beim Aussagewürfel).